Postentgelt bar bezahlt

Weißkirchner Nachrichten

Heimatblatt der Weißkirchner
Nr. 165 Oktober 2005

A-9241 Wernberg (Österreich)
Terlacher Straße 21

Medieninhaber: Herbert Kuhn, Terlacher Straße 21, A-9241 Wernberg, Tel./Fax (0 42 52) 27 04 (Österreich), E-mail: hkkwk@aon.at. Für den Inhalt verantwortlich: Friedrich Gstettenhofer, Paffrathgasse 6/8, A-1020 Wien, Tel./Fax (01) 720 46 84 (Österreich) und Josef A. Kauer, Kapellenstraße 5, A-4040 Linz-Urfahr, Ruf (0 73 2) 739 549 (Österreich). Hersteller: Kärntner Druckerei, Viktringer Ring 28, A-9010 Klagenfurt. Verlags- und Herstellungsort: Klagenfurt. Die „Weißkirchner Nachrichten" erscheinen vierteljährlich. – Bankverbindungen: in Österreich die Raiffeisen-Bezirksbank Klagenfurt, Bahnhofstraße 3, BLZ 39358, Konto Nr. 1-00007880 (Herbert Kuhn), in Deutschland das Postgiroamt München, BLZ 700 100 80, Konto Nr. 1201 71-805 (Herbert Kuhn, „Weißkirchner Nachrichten"). – Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar und nicht unbedingt die Meinung der Redaktion. – **Erscheinungsort: Wernberg.**

Auswanderer aus Fehértemplom/ Weißkirchen (Banat/Ungarn)

Staatsarchiv Hamburg, Auswanderungsamt 373-7 I, VIII

7½ Millionen Morgen Land in

Nordamerika

besitzt

die American Colonisation Company

Chicago, Jll. E 88. Washington Street.

Einschaltung in der „Nera" am 22. Juli 1906.

1. **Joseph Mathes,** 33, Arbeiter
   Joseph Mathes, 60, Arbeiter
   an Bord der *Wieland,* Abfahrt 20. April 1890, nach New York (A1 Band 67A, S. 326)
2. **Johann Nowodny,** 52, Arbeiter
   an Bord der *Wieland,* Abfahrt 20. April 1890, nach New York (A1 Band 67A, S. 326)
3. **Andreas Wilsbach,** 33, Zimmerer
   an Bord der *Gellert,* Abfahrt 4. Mai 1890, nach New York (A1 Band 67A, S. 393)
4. **Joseph Unsin,** 32, Arbeiter
   an Bord der *Oldham,* Abfahrt 26. April 1890, nach Grimsby (England) und dann Amerika über Liverpool (B1 Band 82, S. 603) [Ehemann von Maria Unsinn?]
5. **Maria Unsinn,** 30, Frau
   Joseph Unsinn, 3, Sohn
   Rese Unsinn, 1, Tochter
   an Bord der *Deutschland,* Abfahrt 7. August 1891, nach Hull (England) und dann Amerika über Liverpool (B1 Band 92, S. 1857)
6. **Carl Fassel,** 32, Arbeiter
   an Bord der *Moravia,* Abfahrt 11. Mai 1892, nach New York (A1 Band 79, S. 646)
7. **Rudolf Kolascek,** 30, Müller
   an Bord der *Weimar,* Abfahrt 11. Juli 1892, nach Leith (Schottland) und dann Amerika über Glasgow (B1 Band 83, S. 667)
8. **Franz Kohl,** 61, Ökonom
   an Bord der *Columbia,* Abfahrt 20. Juli 1893, nach New York (A1 Band 85, S. 820)
9. **Johan Weiss,** 60, Ökonom
   an Bord der *Columbia,* Abfahrt 20. Juli 1893, nach New York (A1 Band 85, S. 820)
10. **Christian Titticher,** 30, Arbeiter
    an Bord der *Fürst Bismarck,* Abfahrt 5. September 1895, nach New York (A1 Band 90, S. 783)
11. **Janos Kuhn,** 46, Landmann/Tagelöhner
    Anna Kuhn, 34, Ehefrau
    Anna Kuhn, 73, Mutter
    an Bord der *Adria,* Abfahrt 18. Juni 1903, nach Halifax, Kanada (A1 Band 144, S. 1668)
12. **Josef Dengel,** 46, Landmannn/Tagelöhner
    an Bord der *Adria,* Abfahrt 18. Juni 1903, nach Halifax, Kanada (A1 Band 144, S. 1668)
13. **Lazar Gruja,** 22, Tischlergeselle
    an Bord der *Batavia,* Abfahrt 20. Dezember 1908, nach Halifax, Kanada (A1 Band 206, S. 1834)

KANADA

SOMMERKONTINGENT

Beförderung deutschsprechender landwirtschaftlicher Arbeiter nach Kanada in den Monaten Juni und Juli auf den grössten, schnellsten und bequemsten Dampfern der

CUNARD
WHITE STAR
RED STAR UND
AMERICAN LINE

Luftige und räumige Kabinen III. Klasse

Alle Auskünfte erteilt gratis und prompt:

JUGOSLAVIA EXPRESS
AGENTIE A.-G.

Beograd, Karadjordjeva 95 — Vel. Bečkerek, Svetosavska ulica 601

Einschaltung im „Bela Crkvaer Volksblatt" am 20. Juni 1926.



Unbekannte Auswandererfamilie 1889.

14. **Amelie Lutz,** 48, Ehefrau
    an Bord der *Amerika,* Abfahrt 16. September 1909, nach New York (A1 Band 214, S. 2004)
15. **Anna Balasz,** 46, Mutter
    Erzebeth Balasz, 13, Tochter
    an Bord der *Deutschland,* Abfahrt 7. Oktober 1910, nach New York (A1 Band 215, S. 2166)
16. **Stefan Paskulowicz,** 21, ledig, Kaufmann
    Josef Fischer, ledig, 26, Landmann/Tagelöhner

Nach Südamerika

Argentinien, Uruguay usw. fährt man am besten mit den neuerbauten Doppelschrauben-Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd (F. Missler), Bremen.** Schnelligkeit, Sicherheit, Bequemlichkeit, tadellose Verpflegung.

Vertreter für die Wojwodina

Johann Graf, Veliki Bečkerek,
Sajkaska ul. 5. — Telefon 287.

Rat und Auskunft ganz umsonst. Man hüte sich vor umherreisenden Winkelagenten. — Beförderung nach allen Weltteilen.

Einschaltung im „Bela Crkvaer Volksblatt" am 1. August 1926.

an Bord der *Amerika,* Abfahrt 27. April 1911, nach New York (A1 Band 233, S. 752)

17. **Adam Insky,** 36, Friseur
Leopoldine Insky, 29, Ehefrau
an Bord der *Kaiserin Auguste Viktoria,* Abfahrt 8. Juni 1911, nach New York (A1 Band 235, S. 1107)
18. **Marie Lutz,** ledig, 18
an Bord der *Kaiserin Auguste Viktoria,* Abfahrt 13. Juli 1912, nach New York (A1 Band 248, S. 1679)
19. **Josef Fischer,** ledig, 26, Landmann/Tagelöhner
an Bord der *Prinz Oskar,* Abfahrt 4. Januar 1913, nach New York (A1 Band 254, S. 5)
20. **Jakob Wirth,** ledig, 25, Landmann/Tagelöhner
an Bord der *Prinz Oskar,* Abfahrt 4. Januar 1913, nach New York (A1 Band 254, S. 5)

Elisabeth Gassmann-Becker

Ergänzend zu dem heutigen Auswanderer-Artikel bringen wir noch Werbeeinschaltungen aus Weißkirchner Zeitungen („Nera“ und „Bela Crkvaer Volksblatt“). Außerdem sei zu diesem Thema noch bemerkt: In den frühen 80er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde durch das Auftreten der Phylloxera (Reblaus) der Großteil der Weißkirchner Weingärten vernichtet, und viele Weinbauern wurden so bettelarm, daß sich zwischen 1884 und 1914 über 800 Weißkirchner zur Auswanderung entschlossen. Sie fanden in verschiedenen Städten der USA wie St. Louis, Chicago, Harrisburg, Steelton/Ohio, New York, New Jersey, Long Island u. v. a., aber auch in Kalifornien, in Kanada und in Argentinien eine neue Heimat. In Philadelphia/Pennsylvania wurde 1931 sogar ein „Weißkirchner Verein“ gegründet, der Peter Kugler zu seinem Präsidenten wählte. Zur Gründungsversammlung traten gleich 45 Weißkirchner mit ihren Familienangehörigen dem Verein bei.

Die meisten Weißkirchner blieben in Amerika. Ein Teil aber kehrte – wohl nicht zuletzt wegen des Heimwehs – schon nach einiger Zeit nach Weißkirchen zurück. So mancher hatte drüben bereits in wenigen Jahren sein Glück gemacht. Es gab damals (etwa 1900 bis 1914) sogar Weißkirchner Bauern, die sich nach ihrem Amerika-Aufenthalt an die 20 Joch „Sand“-Weingärten oder ihre einstigen eigenen Weingärten zurückkaufen konnten.

Vor 60 Jahren

Ein Beitrag zur Geschichte des Orts- bzw. Arbeitslagers Weißkirchen

Eine große Gruppe von Weißkirchnern entschloß sich im Herbst 1944 voll Angst vor Übergriffen der nahenden Roten Armee, mit letzten Fluchtmöglichkeiten die Heimatstadt zu verlassen. Ein Glück für die, die weggegangen waren, denn für viele, die zurückblieben, bedeutete ihr Ausharren in der Heimat den Tod.

Die letzten Stunden vor dem Umbruch, die teils grauenvollen Erlebnisse in den Umbruchstagen, die Wochen der wilden und der organisierten Plünderung durch kommunistische Partisanen, weiters die Erschießungen und die Zeit bis zum 13. Dezember 1944, als die Deutschen in die Internierung getrieben wurden, und auch die Rußlandverschleppungen sind gut dokumentiert und sollen in späteren Zeitungsfolgen behandelt werden.

Heute geht es um das Jahr 1945 und die folgende Internierungszeit im Orts- und Arbeitslager Weißkirchen, um zahlreiche einzelne Einsatzstationen und Arbeits-„Rayons“, um Zwangsarbeitseinsatz auf Feldern, in Weingärten, in Privathäusern und öffentlichen Einrichtungen.

Das Arbeitslager Weißkirchen, gegliedert nach einigen Arbeitseinsatzplätzen

Am 13. Dezember 1944 wurden also vor allem die arbeitsunfähigen Weißkirchner Deutschen „ins Lager getrieben“, das damals in den Räumen des Deci Dom (der „Notkaserne“) am Bahnhof eingerichtet war. Einige Internierte starben noch dort, die anderen wurden am Heiligen Abend 1944 bei Schneesturm in Bauernwägen nach Schuschara gebracht, ein „Sterbelager“, über dessen Zustände man in der Zeitungsfolge 118 der „Weißkirchner Nachrichten“ nachlesen kann.



Werschetzer Gasse 1938 – rechts einige Häuser, in denen das „Lager Werschetzer Gasse“ untergebracht war.

Die arbeitsfähigen Weißkirchner aber – und dieser Begriff wurde damals sehr weit gefaßt – steckte man zunächst ins Stockhaus in der Maderspachgasse, dann einen großen Teil in die Seidenfabrik, später in Privathäuser in der Werschetzer Gasse und schließlich in die Artilleriekaserne in der unteren Hauptgasse.

Fixplätze

Ein Teil der Weißkirchner Internierten hatte für den Einsatz „Fixplätze“, wohin sie jeden Tag unter Bewachung bewaffneter Partisanen gebracht wurden oder wo sie später zum Teil sogar übernachten konnten. Solche Fixplätze gab es zum Beispiel
- in der „Rasadnik“ (Rebschule),
- beim „Derrischen Blöser“ in der Wendelinigasse,
- für einige Frauen bei der Viehversorgungsstelle im Truppenspital,
- für weitere Internierte in der „Pecara“ in der untersten Schillergasse, wo bis etwa Jänner 1945 Mädchen, Burschen und Frauen unter widrigsten Umständen einen Großteil der Kühe aus der Stadt versorgten und sie auf die Weide trieben.

Die Fleischverarbeitungszentrale („Mesarnica“) war im Hause Orschowaer Gasse 75 (Weinhöpl) untergebracht. Für eine Großschlächterei aber war das Haus nicht gerichtet. „Es hieß hier, den ganzen Tag Darm putzen“, klagte später eine Internierte.

Ein Fixplatz für Schlosser war bei Becker Matz im Haus Adrian-C.-Schmidt-Gasse 30. (Später kamen die Schlosser und die „Professionisten“ für Maschinen zur „Mašinska stanica“ bei Georgević an der Ecke Rudolfgasse/Pantschowaer Gasse.)

Eine größere Anzahl deutscher Internierter arbeitete bei der Spritzstation im Geringer-Haus in der Saskaer Gasse und eine weitere in der Schnapsbrennerei beim Springer (Schmidt) Franz in der Mercygasse.

Auch im „Lagerspital“ in der Werschetzer Gasse neben Windauer waren Internierte im Einsatz bei der Pflege von Lungenkranken.

Die „Invaliden-Center“ und deren Wäschereien

Nach 1944 gab es in Weißkirchen mehrere Spitalsstationen. Eine Gruppe von Mädchen und Frauen und einige Männer standen im „Spital in der Bürgerschule“ im Einsatz, andere waren im „Invaliden-Center“ in der Kadettenschule beim Bahnhof.

1945 wurde eines dieser „Invaliden-Center“, nämlich jenes bei Dr. Gros im Haus in der Adrian-C.-Schmidt-Gasse Nr. 18, wo ab Weihnachten 1944 nur Untersuchungen, Verbandwechsel und andere Wundpflegen stattfanden, aus dem Grosischen Haus teils in die Bürgerschule, teils in die Becker-Villa, hauptsächlich aber in das ehemalige russische Mädcheninstitut beim Park – der sogenannten „Bolnica“ – verlegt. Dennoch wirkte Dr. Gros, der zu Weihnachten 1944 zurückgekommen war, noch bis zu seiner Auswanderung 1951/52 in der Versorgung der Verwundeten weiter.

Mehrere Mädchen und Frauen arbeiteten in der „Wäscherei“ im Bottlik-Haus in der Adrian-C.-Schmidt-Gasse 5, wo für die Partisanen-Invaliden in der Bürgerschule gewaschen wurde. Täglich marschierten die Frauen unter Stražaren-Bewachung von der Seidenfabrik hierher zum Waschen und Bügeln. Das Haus war ansonsten unbewohnt.

Auch in der ersten der drei „großen Kasernen“ unterhalb der Goethegasse gab es eine Wäscherei. Eine Zeugin erzählt, daß hier Partisanenfrauen mit Wahnvorstellungen untergebracht waren, vorwiegend Frauen, die sich bei Kämpfen mit den Deutschen durch besondere Grausamkeiten hervorgetan hatten und die nach ihren Exzessen nun unter Nervenanfällen litten. „In meiner Gruppe in der Kaserne hat eine gewisse Frau Steiner uns immer mit dem Lied ‚In meiner Heimat, da blühen die Rosen‘ aufgemuntert. Plötzlich war die Frau verschwunden“, sagt Mina W., „es sind damals ja so viele nach Rudolfsgnad gekommen.“

Hart war die Arbeit in der „Bolnica“ im Russischen Mädcheninstitut beim Park, wo teils ausgeheilte Invalide in den Zimmern



Im Hof der „Lagerkaserne“ beim Dampfbad (ehemals Artilleriekaserne). Von links: Eva Harlacher-Grill, Lisa-Harlacher, Großmutter bzw. Mutter Katharina Grill und Sefi Kintsch-Grill.



Die Gruppe „beim Geringer auf der Spritzstation“.

lebten; meist fehlten ihnen Gliedmaßen. Hier, so klagten später deutsche Mädchen und Frauen, waren die Internierten besonderen Schikanen ausgesetzt: Die Patienten waren aufsässig, fanatisiert und gehässig, vielleicht auch deshalb, weil die Frauen ihrem ständigen Drängen, sie zu erhören, geharnischten Widerstand entgegensetzten.

Ein weiteres Center für Invalide, aber auch für Epileptiker befand sich damals in der „Becker Villa“ in der Stefaniegasse. „Hier waren 150 ‚Fehlerhafte‘, ich hab dort gekocht“, erzählte 1985 Frau Julie M.

Weitere Fixplätze gab es in einer Gärtnerei in der Nähe der Marter-Villa und bei der Schweinebetreuung in den Mühlen.

Eine wichtige Fixstelle war die „Lagerschneiderei“ in der Volksschule in der Werschetzer Gasse (die vorher in einem Privathaus in der Adrian-C.-Schmidt-Gasse 54 untergebracht gewesen war). Hier wurden Wäsche und Uniformteile für die Partisanen genäht. Anna G. und Theresia K. erzählten: „Toma Fixmer, ein Dorfserbe, war dort der Macher in der Schneiderei, Ludwig Taborski aber war der eigentliche Könner, der für die Partisanen-Elite genäht hat. Der Schneider Lazić hat zugeschnitten, ihn hatten wir schon als Zuschneider, als wir noch im Kauer-Haus in der Adrian-C.-Schmidt-Gasse 54 arbeiteten. Das Essen haben wir damals aus dem ehemaligen Café Stadt Wien geholt. Ins Dr.-Schab-Haus in der Stefaniegasse gingen wir Stoffe fassen, dann haben wir für die Partisanen Hemden nähen müssen. Die Stofflager in der Stadt bei Stumpf und Gabor waren ausgeräumt.“

„Beim Fokter“

Eine größere Einsatz-Station war im Fokter-Haus in der Hauptgasse für Binder und Drechsler eingerichtet worden. Die großen Fässer der Weißkirchner Weinbauern wurden in den Kellern an Ort und Stelle zerlegt, ins Fokter-Haus transportiert und dort wieder zusammengestellt. Die Drechsler stellten neue „Faß-Pipn“ her, drechselten „Spunde“ aus Querholz „Schrötl“ und fertigten „Hefte“ für Stemmeisen und andere Klein-Werkzeuge. Für den Transport waren zwei kleinere Pferde eingestellt worden – russische Beutepferde. Auch Kutscher brauchte man. Als Alois T. zu Fokter kam, „hat das ganze Haus nach Wein gerochen“, erzählt er. „Die Russen hatten in die Fässer geschossen, viel Wein war ausgelaufen und stand teilweise knöcheltief im Keller.“

Internierte auf ihrem täglichen Weg

Anderen Fix-Stellen waren kleinere und größere Gruppen von Weißkirchner Internierten zur Zwangsarbeit zugeteilt. Vom jeweiligen Unterbringungsort (Stockhaus, Seidenfabrik, Werschetzer Gasse, später von der Kaserne) wurden sie von den „Stražaren“ (bewaffnete Partisanen) abgeholt und zu ihren Einsatzorten gebracht, wenn sie nicht – wie das später üblich war – ständig am Ort des Einsatzes ihre dürftigen Quartiere hatten.

Wenn ein solcher Trupp von Deutschen unter Bewachung durch die Hauptgasse kam, erlebte er verschiedene Reaktionen der Andersnationalen, die den „Schwabas“ in der Straße begegneten. In vielen Fällen schimpfte und höhnte man hinter ihnen her, manche spuckten sogar aus; in so manchen Fällen aber wandten sich Passanten beschämt ab ob der entwürdigenden Behandlung ihrer früheren deutschen Nachbarn, mit denen sie jahrzehntelang in Eintracht gelebt hatten.

Dennoch herrschten damals noch weitgehend Fanatismus und Deutschenhaß. So zog sich für unsere Lagerleute neben der schweren und in vielen Fällen ungewohnten körperlichen Arbeit auch noch die tägliche psychische Belastung bis weit in das Jahr 1947 hin.

Lisa H. erzählte 1998 von den Weihnachtstagen 1945, als einige deutsche Internierte schon in die Dampfbad-Kaserne verlegt worden waren: „Einmal, es war gerade Weihnachten, sind sie gekommen und haben im Kasernenhof jeweils zehn von uns herausgesucht und uns aufs Feld getrieben. Wir bogen von der Hauptgasse ums Eck in die Orschowaer Gasse und kamen beim Geschäft des Serben St. vorbei. Seine Tochter kam heraus, zerrte mich an den Haaren aus der Gruppe, haute mir links und rechts eine Ohrfeige rein und sagte bissig und gehässig: ‚Das ist dein Weihnachtsgeschenk!‘“

Die Taglöhnerbörse

Der große Rest der nicht ständig „Eingeteilten“ verharrte im Stockhaus oder in der Seidenfabrik, später in den „Lagerhäusern“, Werschetzer Gasse, zum Schluß dann in der Kaserne beim Dampfbad und konnte täglich entweder durch Serben, Tschechen oder Ungarn – damals die meisten stramme Parteigänger – zum privaten „Arbeitseinsatz“ abgeholt werden. Zeitig am Morgen gab es das Antreten zum Frühappell und das strenge Abzählen. Dann marschierten die Leute – wieder unter strenger Bewachung, und so wie einst die Taglöhner – zur Ecke Hauptgasse/Wendelinigasse. Gute Kommunisten konnten von dort weg die Deutschen für einen oder mehrere Tage zur Haus-, Feld- oder Weingartenarbeit abholen. Sie zahlten allerdings für diese deutschen Arbeitskräfte bestimmte Summen pro Tag an die Stadt- bzw. an die Parteikassa.

Zeitlich begrenzte Fix-Partien – Die Baumfäller

Überdies gab es im Arbeitslager Weißkirchen Gruppen, die über Wochen und Monate in annähernd gleicher personeller Zusammensetzung im Einsatz standen, z. B. die



Schnapsbrenn-Partie bei Schmidt Franz in der Mercygasse – oben: Mayer Jani, Weinhöpl Gusti, Geringer Joschi, Steingassner Béla und ein Unbekannter. Unten: Unbekannt, Mayer Neni (Maria), Maier Lisa-Marter, Schmidt-Springer Franz, davor Mayer Theresia geb. Petrucsan und Steingassner Emilie.



Die Internierten der Lagergruppe „Schnapsbrenner beim Springer Franz“ auf einem Trebernhaufen.

„Baumfällergruppen“ in der Allee und im Rudolfshain. Holz und Kohle waren knapp geworden. Die Weißkirchner hatten ja früher mit Reben bzw. Holz aus der „Mikusch“ oder Akazienstöcken aus dem „Sand“ geheizt. Solche Möglichkeiten fielen nun weg.

Einen ganzen Herbst und Winter lang mußten nun von den Baumfällerpartien die Linden, Kastanien und Akazien in der Allee geschlägert werden. Letztlich konnte man die stehengebliebenen Bäume an der Hand abzählen. Zu schlägern angefangen wurde dort, wo der Weg in den „Heugarten“ geht. Zu sechst war da eine Weißkirchner Gruppe mit zwei Jassenovaer Mädchen in Schwerstarbeit damit beschäftigt, Baumwurzeln freizulegen, einen Strick um den Baum zu schlingen, ihn händisch umzuziehen und bis zum Zersägen zuzurichten. Die Arbeiten der Baumfällergruppen, bei denen teils auch Männer waren, zogen sich bis in den Herbst 1946. In jener Zeit entstanden auch zwei heute noch überlieferte „Allee-Holzschlag-Lieder“ von Unbekannt bzw. aus der Feder von Merkl Hilda-Neni.

Haus-, Feld- und Weingartenarbeiten

Weitere Lagerleute waren als Zwangsarbeiter in ehemals deutschen Häusern eingeteilt. Schon früh nämlich waren Futtermängel aufgetreten. In den deutschen Häusern aber lag noch Futter genug, so daß die Kühe und Schweine anfangs so lange auf einzelne Häuser in der Schillergasse, Wendelinigasse, Mercygasse, Werschetzer Gasse etc. verteilt waren, bis bald auch in den „belegten“ Häusern die Futterreste zu Ende gingen. Letztlich kamen die Tiere in die „Pecara“ und ab Frühjahr 1945 die Kühe wieder teils in Privathäuser, teils in das Truppenspital und die Schweine in die Mühlen.

Beim „Kikl Adi“ (Weiss Adam, Mercygasse 34) waren Kühe und „Rindl“ zu füttern, die aus der „Pecara“ zugeteilt worden waren. Dort unten waren durch die Rußland-Verschleppungen fast alle jungen deutschen Viehbetreuer abhanden gekommen. Bei „Kikl Adi“ waren zunächst nur Frauen, dann kamen auch ein paar ältere Männer von der Waldarbeit in Grebenac dazu, die nicht nach Rußland verschleppt worden waren, und der todkranke Spediteur Alois Binder. Er war von der Zwangsarbeit beim Brückenbau in Pantschowa völlig ausgemergelt, dem Tode nahe gekommen und starb hier bald darauf.

Von der Laudongasse 8 aus, dem Haus des Bolbecher Leopold (genannt „Gsalzener“), zog eine größere Gruppe einige Zeit kolonnenweise und eskortiert in die Weingärten und auf die Felder.

Haring Lisa und Tax Mina waren irgendwo in der Kirchengasse bei Pferden im Einsatz und mußten – obwohl sie solche Arbeiten nie erlernt hatten – ausmisten, striegeln, füttern und ackern.

Ein Trupp älterer Männer arbeitete „bei Borschowa im Keller“ in der Goethegasse, und Merkl Hilde-Neni war nach vielen anderen Einsätzen auch in der „Opravište“ in der Bürgerschule in der Werschetzer Gasse beschäftigt. „Ich habe dort alles gemacht“, erzählte sie: „war in der Küche zugeteilt, hab einen Chor geleitet, Tänze einstudiert, dann bin ich wieder in die Küche zum Krumbirnschälen geholt worden, und überall hatten wir eine Aufseherin, eine „Afesche Frau“ („Antifašistička žena“), eine junge „Dame“.

Acht deutsche Frauen arbeiteten 1945 in der Küche des gewesenen Cafés „Stadt Wien“, das dann „Partizanski dom“ hieß. Drei deutsche Männer sorgten dort für das nötige Brennholz. Am Abend wurden auch sie von Wachen ins Stockhaus zurückgebracht.

Von einer Station zur anderen

„Wir waren bis zum Herbst 1945 zu den verschiedensten Einsätzen gekommen“, schreibt Wetti K. „Eines Tages beobachtete mich ein damals bedeutender Partisan aus unserer Gasse beim Kloputzen. Das war ihm peinlich, denn ich hatte ihn in deutscher Zeit immer freundlich gegrüßt. Er hat mich und meine Tochter dann zum Pferdebetreuen ins Engelwirtshaus in der Wendelinigasse geholt. Als ich ihm wenig später eröffnete, daß uns Frauen die Pferde beinahe totschlagen, wies er mir eine Stelle im Hallerischen Hotel an, wir sollten dort Pflüge und Eggen zusammenräumen. Später holte mich die Köchin Rozsi in die Hotelküche, wo wir für die Partisanen kochen, waschen und Saal putzen mußten. Die ebenfalls dort zugeteilten Kolonistenweiber regten sich über unser Hiersein auf, obwohl sie im Küchenwesen absolut unrein arbeiteten, Tischtücher beschmutzten, in die Ecke spuckten u. a. m., so daß bald darauf der Küchenchef Žika, ein Ziehsohn von Ranković, eine Kontrollkommission bestellte. Dennoch verloren Lisa und ich den Posten, und Schmidt-Springer Franz, der damals als Leiter der Brennerei etwas zu sagen hatte, brachte uns zur Geringer Spritzstation in der Saskaer Gasse, wo wir den ganzen Tag Spritzbrühe rührten, Spritzfässer füllten oder sie ausführten.“

Arbeitsrayons

Auch beim ehemaligen „Tittiger Wirt“ in der Bahnhofgasse gab es eine Küche, in der Deutsche arbeiteten, und auch in der landwirtschaftlichen Bank in der Wendelinigasse 12. Hier war die Küche für die Feldarbeiter, und dort kamen auch jene Großgruppen zusammen, aus denen sich die kommunistischen Rayonsleiter die Leute heraussuchten, die sie in ihrem Rayon brauchten, der eine zehn, ein anderer 40 Internierte. Der Weißkirchner Hotter war als „deutsches Eigentum“ längst konfisziert und wurde zunächst abschnittsweise nach Einsatzbedarf, dann kolchosenartig bewirtschaftet und in Arbeitsrayons eingeteilt. Jeder Rayon hatte seine zugeteilten Pferde und ihre Betreuer. Die Leute wohnten im Nebenhaus oder schliefen im Stall.

Einsatzstandort für den Rayon I war bei Marter Sepp im Haus in der Mercygasse. Hier lagerte das Arbeitsgerät. Hier wurden die Hacken, Schaufeln, Rechen, die Rebscheren, die Weingartenspritzen u. a. frühmorgens an die Leute ausgeteilt. Dann ging der Marsch los, hinaus in die Suchei, in die Flur Schiffamt, zur „Langen Gwann“ oder zu sonst einer Flur des Hotters, die dem Rayon zugeteilt war.

Rayon II wurde vom Jeanplong-Haus in der Goethegasse 38 aus betreut. „1945 im Frühjahr haben wir die Sonnenblumen des Vorjahres ‚geerntet‘, das heißt umschneiden und verbrennen müssen“, erzählte Mina W. „Im nächsten Jahr (1946) haben die Partisanen genauso gefroren wir wir, und die neuen Machthaber hätten wer weiß was für die Sonnenblumenstengel gegeben, die wir im Vorjahr in Massen verbrannt hatten.“

Rayon III: Die Internierten, die diesem Rayon zugeteilt waren, hatten sich im Hause Spahl Ludwig in der Hauptgasse 39 einzufinden. Als Springer Franz noch lebte, schrieb er 1946 nach Österreich: „Die Weingärten sind schlecht gearbeitet – ein Graus, nicht gespritzt, nicht geheftet, nicht gehackt. Partisanen-Sympathisanten haben einige Joch Weizen bekommen, von denen sie den Großteil gar nicht abmachten. Da mußten dann wieder unsere Lagerleute einspringen. Beim Drusch machten die Zigeuner Streik, so sind halt dann unsere Deutschen zum Dreschen eingeteilt worden.“

Rayon IV: Die Einsatzzentrale für den „Vierer-Rayon“ befand sich im Hause Freid

in der Werschetzer Gasse Nr. 51, dort war der „schwarze Arnaut“ der Kapo, der, wie sich der alte Jereb Bacsi erinnerte, Petar Golić hieß und sehr human war.

Den Rayons zugeteilt waren auch Kutscher (damals „Kotschiaschen“ genannt), meist deutsche Frauen und Jugendliche, die entweder die nötigen Transporte im Stadtgebiet besorgten oder zum Heu- und Strohführen, zum Kukuruz-, „Frucht“- oder Haferholen vom Dorf, meist aus Schuschara, eingeteilt waren.

Anfangs, als die Alten und Mütter mit Kindern noch in Schuschara, dann in Karlsdorf waren, konnten diese Kutscher, obwohl sie selbst ständig Hunger litten und schwerste Strafen befürchten mußten, ihren Verwandten im Lager ein Stück Brot, ein „Dunstglas“ oder, wenn es hoch kam, ein Stück Speck ins Lager schmuggeln. Lebensrettend waren solche „Sternstunden der Nächstenliebe“ für die Lagerinsassen in Schuschara bzw. Karlsdorf ja nicht, denn dort herrschte unvorstellbare Not, und überdies teilten die Beschenkten meist ehrlich und gottergeben das Wenige mit denen, die neben ihnen hungerten, und so starben sie gemeinsam zu Hunderten.

Aus Platzgründen und weil sie besonders umfangreich ist, wird die Behandlung des Teillagers „Mühlen“ nächstens nachgeholt. Auch wäre noch von der Arbeit auf den Hotteien und über die Zustände und das Sterben in den Lagern Stockhaus – Seidenfabrik – Werschetzer Gasse und Friedhofskaserne zu berichten. In allem zog sich das Interniertenleben über fast drei Jahre hin. Entsprechend viel – wenigstens das Wichtigste – sollte, nachdem nun die Ereignisse sechzig Jahre zurückliegen, zur Sprache kommen.

Sepp Kauer



„Bei Borschowa im Keller“, einst Goethegasse 80.

Jahreshauptversammlung des Vereins „Weißkirchner Ortsgemeinschaft“

Am Samstag, dem 23. Juli 2005, fand im Hotel-Restaurant „Trauernhof“, Traun, Schloßstraße 28, die Jahreshauptversammlung des Vereins „Weißkirchner Ortsgemeinschaft“ statt.

1. Um 9.30 Uhr eröffnete der Obmann Sepp Kauer die Sitzung, begrüßte die Anwesenden und stellte die Beschlußfähigkeit fest. Dann entschuldigte er die Landsleute Hans Bolbecher, Hilde Eck, Friedrich Gstettenhofer, Hertha Honert-Tittiger, Else Kaiser-Eck, Hilde Ottendörfer-Danitschek, Gisi Tittiger und Mina Tittiger-Ullmann.
2. Helmut Erwert und Sepp Kauer verlasen die Namen der seit September 2004 in der Zeitung veröffentlichten Toten, dann folgte eine Gedenkminute. Der Obmann will eine Liste von verstorbenen Landsleuten, wo wir keine näheren Daten haben, im Saal verlesen, mit der Bitte an eventuelle Wissensträger, uns die entsprechenden Daten zukommen zu lassen.
3. Auf die Verlesung des vorjährigen Versammlungsprotokolls wurde auf allgemeinen Wunsch verzichtet.
4. Tätigkeitsberichte:

4.1 Zeitung: Herbert Kuhn entschuldigte die in der letzten Zeit öfteren Verspätungen der Zeitung, die auf den Gesundheitszustand von Fritz Gstettenhofer zurückzuführen sind. Trotz der Abgänge von etwa 20 Beziehern pro Jahr besteht für die Zeitung bei der derzeitigen Zahlungsmoral der Bezieher noch keine Gefahr. Der Obmann bedankte sich herzlich, daß auf viele Berichte ein lebhafter Widerhall aus dem Leserkreis kommt.

4.2 Aus Aktualitätsgründen und weil der Verein in Oberösterreich heimisch ist, beziehen wir gegen einen geringen Beitrag die „Mitteilungen der Donauschwaben in Oberösterreich“.

4.3 Dokumentation:

4.3.1 Bericht des Obmanns:
Es gibt eine lange Liste fertiger Dokumentationen in Form von A3-Ordnern über Weißkirchen, die aber schwer zu handhaben sind, und daher von den Leuten kaum gelesen werden. Sie werden daher in einzelne Zielgruppen im handlichen A4-Format unterteilt, wie z. B.:
- insgesamt fünf Großalben über Opfer (Gefallene, Erschossene und Vermißte),
- das friedliche Nebeneinanderleben der verschiedenen Volksgruppen in staatstreuer Haltung,
- die Weißkirchner Feuerwehrkompanie,
- Weißkirchen als Blumen- und Karnevalsstadt,
- Weißkirchner Offiziere verschiedener Nationen, dreigeteilt in Offiziere aus der ungarischen, serbischen und deutschen Zeit.
- Die in einem Band befindlichen Lager wurden auf mehrere Bände aufgeteilt.
- Weißkirchner Handwerker und Gewerbetreibende wie z. B. Schlosser, Fleischer und Selcher, Spengler, Schmiede u. a. wurden nach Berufsgruppen aufgeteilt.
- Die Flucht der Weißkirchner in vier Bahntransporten wurde auf mehrere Kleinbände aufgeteilt, ein Beispiel sei die Aufteilung in Lager wie Pregarten, Horaschdowitz, Budweis usw., wobei die Kinderlandverschickung (KLV) ein eigener Band ist.
- Das Weißkirchner Regiment der SS-Division „Prinz Eugen“ wurde aufgefächert in verschiedene militärische Einheiten.
- Auch die Weißkirchner Internierungslager sind schon in A4-Mappen aufgegliedert.
- An weiteren Internierungslagern wurde mit Rudolfsgnad und Karlsdorf begonnen und dabei hauptsächlich die Todesumstände untersucht, um zu erklären, wie es in den Lagern zugegangen ist.
- Noch zu machen ist die LBA Werschetz, da doch viele Weißkirchner dort studiert haben.
- Weiters entstanden und entstehen:
  - die Flucht von Mizzi Habschied und Dr. Franz Kuhn (belegt mit Dokumenten und Originalschriften),
  - das Lagertagebuch von Sremska Mitrovica von Hans Volk,
  - das „Weißkirchner Lager“ innerhalb des Lagers Rudolfsgnad,
  - die Weißkirchner Kriegsfreiwilligen des Jahres 1941,
  - das Wirken des Weißkirchner Kirchenchores und seiner Mitglieder u. a.

Alle diese Kleindokumentationen werden mit Originaldokumenten, Bildern und Zeugnisaussagen belegt und laufend ergänzt.

4.3.2 Neue Literatur:
Ritzi Weiss, die Witwe von Bruno Weiss, hat ein Buch über die DP-Siedlung 121 Haid mit etwa 500 Bildern herausgebracht, in dem noch viele bis jetzt unveröffentlichte Bilder von Bruno und auch anderen Ortsgemeinschaften gebracht werden. Das Buch kostet 19.50 Euro.
In dem Buch „Ich hörte die Totenglocken läuten“ von Peter Kaip aus Ernsthausen beschreibt er seine tragischen Erinnerungen an die Martyrien in Ernsthausen, Betschkerek und anderen Lagern, die er als junger Mann am eigenen Leib erleben mußte. Hartmann-Verlag, Preis: 16.90 Euro.
Da Mizzi Tenz-Horwaths Buch „Vier Jahre meines Lebens“ ausverkauft ist, entstand auf allgemeine Anfrage unter dem Titel „Marias Mädchenjahre“ eine erweiterte Neuauflage der Dokumentation ihrer erlebten und erlittenen Internierungsjahre im Todeslager Rudolfsgnad. Sie schildert das einsame Sterben und nennt auch Namen von Verstorbenen, so daß mancher die Namen von Familienangehörigen finden

kann. Leider konnte Mizzi das Buch aus Gesundheitsgründen nicht selbst präsentieren. Hartmann-Verlag, Preis: 19.80 Euro.

5. Es wurde diskutiert, das Treffen von drei auf zwei Tage zu reduzieren, die Jahreshauptversammlung und auch die Messe später abzuhalten (über letzteres war Pfarrer Pichler schon früher befragt worden, aber das ist nicht möglich). Es wurde einstimmig beschlossen, den bisherigen Modus wegen des unterschiedlichen Charakters der Treffen am Freitag und am Samstag beizubehalten. Der Freitag ist für den kleineren Kreis der Jahrgangstreffen gedacht, der Samstag für das allgemeine große Weißkirchner-Treffen. Außerdem erklärten viele Anwesende, daß sie an einem Zweitagetreffen nicht mehr teilnehmen würden, da es sich nicht mehr auszahle.
Das Weißkirchner-Treffen 2006 wurde für den 21., 22. und 23. Juli festgelegt.

6. Posteingänge:
Der Verein erhält aus Deutschland laufend Einladungen zu Kulturtagungen, zur Bundesversammlung, zu Gedenkkreuzeinweihungen und ähnlichen Veranstaltungen, die von uns leider nicht besucht werden, da derzeit kaum jemand dazu zur Verfügung steht. Anfragen nach finanziellen Beiträgen für die Gedenkstätten wurden nach Diskussion und Abstimmung mehrheitlich dahingehend entschieden, abzuwarten, wieviel andere Ortsgemeinschaften spenden, und dann entsprechend unseren Möglichkeiten ebenfalls pauschal zu spenden. Die Gedenkstätten sind auch für die Weißkirchner gedacht und sind wichtige und wahrnehmbare Mahnmale auch für die ehemals jugoslawische Bevölkerung. Sie sollen auch einen Bewußtseinsprozeß über das große Sterben der Donauschwaben in den Titolagern in Gang setzen, denn die jüngere Generation Rest-Jugoslawiens weiß kaum etwas darüber. Leider wurden in Deutschland die Zuschüsse des Landes zu den Kulturtagungen in Sindelfingen drastisch gekürzt, so daß alles nur auf „Sparflamme“ läuft. Damit Weißkirchen bei solchen Veranstaltungen in Sindelfingen und anderen Tagungsorten in Zukunft vertreten sein wird, wird Lm. Helmut Erwert in Zukunft daran teilnehmen und unsere Heimatstadt repräsentieren.

7. Kassabericht:
Lm. Rudi Geringer verlas den Kassenbericht, der ein erfreuliches Bild zeigte. Lm. Emil Schuster hatte die Belege und Aufstellungen überprüft, in Ordnung befunden und stellte den Antrag auf Entlastung des Kassiers, der einstimmig angenommen wurde. Der Obmann dankte Rudi Geringer für seine gute Arbeit, die er still im Hintergrund und mit großer Hingabe leistet.

8. Allfälliges:

8.1 Der Obmann dankte Lm. Feri Kuhn für die Beschaffung großformatiger Kopien eines Weißkirchner Stadtplanes aus der Zeit um 1795/1805. Die alten Konskriptionsnummern im Plan wurden bei jeder Stadterweiterung geändert und sind nun mit den letzten, die wir kennen, in Beziehung zu bringen. Im Plan taucht auch ein uns bisher unbekannter Begriff auf: die „Franziscäische Vorstadt“ Weißkirchens. Die Klärung aller Fragen, die der so wichtige Plan aufwirft, erfordert viel Arbeit. Eventuell sollen der alte Plan und das Ergebnis dieser Untersuchungen in der Zeitung veröffentlicht werden.
Nun brachte Lm. Feri Kuhn einen Situationsbericht über den Fortschritt in seinen Weißkirchner Projekten, deren Verwirklichung er schon seit einigen Jahren betreibt. Grundsätzlich möchte er sich durch konstruktives Zusammenarbeiten mit den Weißkirchner Stellen deren Gewogenheiten erhalten und seine bisherigen Freundschaften weiterhin pflegen. Es gehe ihm, wie schon seit Jahren, weiterhin um die Erhaltung der Kirche, des Friedhofs und der heimatlichen Kulturgüter aus deutscher Zeit sowie um die Möglichkeit, wie bisher, Familienforschung zu betreiben. Das Städtische Archiv bzw. das Museum stehen weiterhin für Familienforscher zur Verfügung. Bezüglich seiner in der Sitzung besprochenen Weißkirchner Anliegen siehe bei „Feri Kuhn ein Neunziger.“
Weitere Berichte von Feri Kuhn: Das „Bauer-Haus“ hat ein neues Dach, neue Fenster und Türen. Auch gibt es noch eine Menge deutscher Häuser im ursprünglichen Zustand oder weitgehend unverändert. Hier könnte die Stadtverwaltung darauf aufmerksam gemacht werden, diese alten, in ihren Fassaden teils kunstvollen Bausubstanzen im Sinne des Tourismus zu retten.
Weiters kann man seine Grabstellen auf dem alten Gemeindefriedhof um nur sieben bis acht Euro pro Jahr sichern lassen, damit sie nicht von Serben, Ungarn oder Tschechen belegt werden. Ein entsprechender Aufruf befindet sich an anderer Stelle in diesem Blatt. Feri Kuhn hatte außerdem um etwa 40 Euro die Grabsteine und die Schrift seiner Familiengräber renovieren lassen. Am Soldaten- oder Heldenfriedhof versucht Feri Kuhn seit etwa drei Jahren erfolglos, die Namenstafeln der im Ersten Weltkrieg gefallenen Deutschen, Serben, Tschechen und Ungarn wieder montieren zu lassen. Die Einschaltung der Kriegsgräberfürsorge in Kassel ist deshalb nicht möglich, weil kein Vertrag des „Schwarzen Kreuzes“ mit Jugoslawien besteht.
Ein letztes Anliegen ist Feri Kuhn die Rettung der Grabstätten der einstigen Wohltäter von Weißkirchen: Franz Bauer, Adrian C. Schmidt, Leonhard Böhm, Bgm. Jakob und andere Persönlichkeiten hätten so viel für das Gemeinwohl der Stadt getan, ja manche sogar ihr ganzes Vermögen hingegeben, damit öffentlich-soziale Einrichtungen geschaffen werden konnten. Ihre Grabstätten gehörten ebenfalls kulturgeschützt, erhalten und gepflegt. Auch hier sollte die Kommunalverwaltung im Sinne des Tourismus entsprechend handeln. Man dürfe diese Grabstätten nicht der Verwüstung preisgeben.

8.2. Lm. Helmut Erwert dankte Feri Kuhn für seine Bemühungen und sagte, daß wir in ihm einen Mann des Brückenschlages zwischen der alten Heimat und uns besitzen, dessen Wirken nicht hoch genug eingeschätzt werden könne. Weiters meinte er, daß auf dem Weißkirchner Friedhof auch Gräber aus dem frühen 19. Jahrhundert sind, eine Einmaligkeit in der Woiwodina, die als Kulturdenkmal erhaltenswert wären.

8.3. Lm. Franz Bonitz schlug vor, in der Zeitung etwas über das Schicksal der Juden 1941 zu bringen. Lm. Erwert berichtete von einer diesbezüglichen Abhandlung aus Weißkirchen, aus der man auszugsweise zitieren könnte. Solange aber wir selbst nicht genügend hieb- und stichfestes Material besitzen, erklärt sich niemand bereit, dieses Thema abzuhandeln.

8.4 Wie Lm. Sepp Harlacher aus Haid mitteilte, wäre Lm. Hans Böhm bereit, seinen heuer in Weißkirchen gedrehten Film über das Kircheninnere und die Setzung der neuen „Drei Kreuze“ am Samstagabend im Pfarrsaal in Haid vorzuführen. Man einigte sich auf den Vorraum des Saales, damit Treffensteilnehmer, die sich unterhalten wollen, nicht gestört werden.

Da keine weiteren Wortmeldungen folgten, dankte der Obmann den Anwesenden für ihr Erscheinen und schloß die Sitzung um 11.55 Uhr.

Das Heimatblatt gratuliert

Zum 103. Geburtstag: Therese Geiger-Hauschka, Güebwiller (8. 10.); Oskar Krumes, Ann Arbor/USA (26. 12.).

Zum 101. Geburtstag: Therese Ludwig-Vogel, Linz (15. 10.).

Zum 100. Geburtstag: Lisa Mandjul-Schmidt, Weißkirchen bzw. Pantschowa.

Zum 99. Geburtstag: Carl Pallek, Virgil/Kanada (2. 12.).

Zum 98. Geburtstag: Stefan Pallek, Söding (25. 12.).

Zum 97. Geburtstag: Anna Löffler-Schröck, Graz (20. 12.); Josefine Novaković-Blasi (26. 12.).

Zum 96. Geburtstag: Helene Nieszner-Amon, Haid (3. 10.); Käthe Smuda-Oberding, Slav. Brod (15. 12.).

Zum 95. Geburtstag: Karoline Forstner-Schulz, Brooklyn (29. 12.).

Zum 94. Geburtstag: Hildegard Winkler-Hawranek, Wien (30. 10.); Marie Gabner-Gabor, Offenburg (7. 11.); Josef Salamon, Pöcking (23. 11.).

Zum 93. Geburtstag: Maria Eginger-Wangler, Gramastetten (5. 10.); Julius Richter, Sinsheim (7. 11.); Anna Helfer-Grill, Hamburg (25. 11.).

Zum 92. Geburtstag: Maria Buljung-Kuhn, Glenwood Springs (25. 10.).

Zum 91. Geburtstag: Karl Keim, Neutraubling (3. 10.); Maria Wesiak-Kuhn, Wien (9. 10.); Maria Klein-Michalsky, Augsburg, (31. 10.); Katharina Rudolph-Trautmann, Aidlingen (30. 11.).

Zum 90. Geburtstag: Leopoldine Kuhn-Siege, Murau (12. 11.); Ferdinand (Feri) Kuhn, Gauting (17. 11.); Käthe Uhlenbruck-Harlacher, Hamminkeln (22. 11.); Dr. Franz (Ferko) Kohl, Herrnbaumgarten (15. 12.).

Zum 88. Geburtstag: Irene Körösi-Varga, Kispest (2. 10.).

Zum 87. Geburtstag: Else Kaiser-Eck, Salzburg (7. 12.); Elisabeth Hellebrand-Habschied, Brieske (24. 12.); Franz Schenzinger (Kubin), Obrigheim (28. 12.).

Zum 86. Geburtstag: Franz Klein (Billed), Wien (19. 10.); Emmerich Paulus, Altlünen (27. 10.); Rudolf Penz, Bergisch-Gladbach (3. 11.); Helene Maschek-Basting, Schorndorf (14. 11.); Ferdinand Ocks, Dormettingen (29. 11.); Nikolaus Kreischer, Wien (30. 11.); Peter Hausl, Münster (1. 12.); Juliane

Sicherung der Gräber in Weißkirchen

Achtung! Jene Landsleute, die verhindern wollen, daß ihre Gräber in Weißkirchen fremd belegt werden, und bereit sind, jährlich pro Grab 7 bis 8 Euro pro Jahr für die Sicherung ihrer Gräber zu zahlen, mögen sich an Landsmann Feri Kuhn wenden, Telefon +49 (0) 89 85 03 510.

Kleines Weißkirchner-Treffen in Planegg

Wie schon in den früheren Jahren, so fanden sich auch heuer am Christi-Himmelfahrts-Tag trotz des schlechten Wetters ab 11 Uhr nach und nach immerhin 36 Personenn zu diesem Treffen ein und wurden von Herrn Emil Schuster herzlich willkommen geheißen. Große Freude kam auf, als Herr Feri Kuhn mit seiner leider an den Rollstuhl gebundenen Gattin erschien. In der von Emil Schuster in Umlauf gebrachten Anwesenheitsliste trugen sich bis 14.30 Uhr alle Erschienenen ein.

Leider war durch die Anwesenheit fremder Gäste und das Servieren von Speisen durch das Bedienungspersonal ein Tumult entstanden, in dem die herzlichen Begrüßungsworte von Herrn Schuster ziemlich untergingen. Dies passierte auch bei den Worten von Herrn Feri Kuhn, aus denen zu entnehmen war, daß er in den nächsten Tagen nach Weißkirchen fliegen und in Belgrad von Herrn Josef Wotipka mit dem Auto abgeholt und auch bei ihm übernachten werde. Feri Kuhn kündigte auch an, daß er im Herbst noch einmal nach Weißkirchen fliegen wolle.

Von Tisch zu Tisch gab es anregende Unterhaltungen, und kurz nach 17 Uhr begannen die Teilnehmer, sich nach und nach zu verabschieden, mit dem Vorhaben, einander im nächsten Jahr am Christi-Himmelfahrts-Tag wieder hier zu treffen.

Anwesend waren folgende 36 Personen: Jani und Liesl Bartholomä-Schubotz, Langenau; Ria Kauer, Erbach-Ringingen; Hans und Fini Lehnberger-Erger sowie Lisa Hellebrand-Erger, alle aus Augsburg; Emil und Valerie Schuster-Schwarz sowie Feri Kuhn, Gauting; Gertraud Kuhn-Oehm, Planegg; Theresia Zitschka-Schuster, Hanau; Anneliese Anderson-Schuster, Buchbach; Gertrud Schernstein-Klein, Erding; Grete Weichenrieder-Hawlowitsch, Ingeborg Fuchs, Robert und Grete Rohr-Weilinger, Mathias Becker, Georg Resbach, Josefine Heilmaier-Resbach sowie Otto Albert, alle aus München; Adolf und Hilde Kaltenbach-Haubitz, Grünwald; Emmi Mayer-Resbach, Karlsfeld; Stefan und Eva Sorg-Zoll, Puchheim; Erich und Anni Fehrer-Hellebrand, Eichenau; Maria Achter-Buvari, Regensburg; Kathi Coschinski-Amon, Starnberg; Philipp und Ottilie Martin-Himmelstoß mit den Enkelinnen Melanie Martin und Kathrin Martin, Waakirchen; Karl und Magdalena Poller-Muche, Freiburg.



Wagner-Kroutil, Feldkirchen bei Graz (17. 12.).

Zum 85. Geburtstag: Margarethe Schmidt-Kleinfelder, Regensburg (20. 10.); Johanna Schwarz-Wilsbach, Mannheim (28. 10.); Karl Fux, Rottalmünster (13. 11.); Emmi Marx-Petrović, Alzey (Mainz) (21. 11.); Valerie Schuster-Schwarz, Gauting (26. 11.); Maria Schmidt-Hellebrand, Ulm (7. 12.); Eva Wirl-Horwath, Untereschach (24. 12.).

Zum 84. Geburstag: Therese Huber-Kremling, Passau (16. 10.); Maria Margarete Florek-Schütt, Lüttich (23. 10.); Johann (Hans) Frind, Wien (21. 11.); Hildegard Mühlmann-Sauerwald (Jassenowa), Nürnberg (1. 12.); Mathias Reiss, Bühl (6. 12.); Emma Čolić-Kratochvil, Weißkirchen (23. 12.); Robert Windauer, Heidenheim (26. 12.); Hans Weiss, Kipfenberg (27. 12.); Maria Spahl-Maier, Haid (30. 12.).

Zum 83. Geburtstag: Maria Huy-Prech verw. Abrudan geb. Ostheimer, Worblingen (19. 10.); Hertha Honert-Tittiger, Bonn (22. 10.); Magdalena Herrmann-Resbach, München (24. 10.); Josefine Hofmann-Trenn, Ludwigshafen (25. 11.); Katharina Schlottauer-Hotz, Straßberg (9. 12.); Eva Grohmüller-Paulus, Quebec (20. 12.).

Zum 82. Geburtstag: Katharina Blöser, Aiterhofen (9. 10.); Dorothea Bartl-Klein, Bruchköbel (11. 10.); Emilie Kuhn-Göllner, Haid (26. 10.); Adelheid Votteler-Wawritza, Bogota (27. 10.); Josefine Pöltl, Haid (9. 11.); Wilhelm A. Eck, Oceanside (14. 11.); Karoline Kuhn-Poslau, Roseville (20. 12.); Barbara Kaiser-Zwölfer, Heidenrod (23. 12.).

Zum 81. Geburtstag: Franz Bonitz, Richmond (12. 10.); Wilma Seliger-Lassy, München/Neuaubing (17. 10.); Karl Braun, Karlsruhe (19. 11.); Nikolaus Breslauer, Freiberg (29. 11.); Hans Benesch, Neustadt (1. 12.); Karl Jentner, Wels (14. 12.); Maria Kuhn-Rusitschka, Traun (14. 12.); Matthias Becker, Hamburg (30. 12.).

Zum 80. Geburtstag: Karl Wilsbach, Neuenbürg (6. 10.); Karoline Klein-Knippelberg, Delta D. C. (13.. 10.); Anna Maier-Kuhn, Besigheim (6. 11.); Ria Kauer, Erbach-Ringingen (16. 11.); Maria Böhm-Michler, Linz-Kleinmünchen (24. 11.); Ing. Albert Göllner, Ingolstadt (25. 11.); Anni Kravczyk-Habschied, Witten/Pommern (4. 12.); Elisabeth Junghans-Schab, Korschenbroich (22. 12.); Maria Maschek-Lung, Wittlich (23. 12.).

Zum 79. Geburtstag: Olga Markowitsch, Goldsboro (5. 10.); Elisabeth Lenhardt-Gora, Weil der Stadt (31. 10.); Maria Böhm-Marter, Traun (4. 11.); Josefine Lehnberger-Erger, Augsburg (5. 11.); Adelheid Binder, Forchheim (22. 11.); Franz (Feri) Grünwald, Ennepetal (13. 12.); Maria Fuchs-Bartholomä, Herrlisheim (19. 12.).

Zum 78. Geburtstag: Mathide Lehrmayer-Kojov, Roßdorf (23. 10.); Rudolf Walchetseder, Alkoven (25. 10.); Franz Ullmann, Gelsenkirchen (29. 10.); Elisabeth Tauschek-Weiss, Wendelstein (10. 11.); Franz Schmidt sen., Augsburg (18. 11.); Josefine Fohs-Kremling, Frankenthal (29. 11.); Irma Jagosch-Specht, Linz (18. 12.); Hilde Kores-Horwath, St. Andrä (22. 12.); Robert Huy-Prech, Pforzheim (26. 12.); Hertha Mathes-Hipfinger, Wien (31. 12.).

Zum 77. Geburtstag: Sergej v. Miokowitsch, Meßstetten (3. 10.); Herta Bormann-Metzger, Wehingen (8. 10.); Maria Lutz-Lina, Lemberg (9. 10.); Karl Ullmann, Köln, (10. 10.); Anni Hockl-Wenzel, Traun (14. 10.); Helene Becht-Trenn, Frankfurt (21. 10.); Helene Brasse-Schnellbach, Esslingen (21. 10.); Elisabeth Gassmann-Becker, Paderborn (23. 10.); Anton Bonitz, Augsburg (28. 10.); Albert Schneider, Recklinghausen (28. 10.); Hildegard Kollmann-Fux, Fürth (2. 11.); Ludwig Handwerker, Stammham (21. 11.); Maria Fuchs-Durst, Herrlisheim (22. 11.); Marianne Paulus-Thanner, March (25. 11.); Hans Gerich, Trier (15. 12.); Karl Bolbecher, Waghäusel (19. 12.); Joseph Klein, North Vancouver (19. 12.); Elisabeth Erger-Seemayer, Breisach (20. 12.); Elfriede Eckinger-Göllner, Freiburg (21. 12.); Johann Niesner, Hattenhofen (25. 12.).

Zum 76. Geburtstag: Maria Posch-Becker, Scarborough (3. 10.); Albert Geringer, Nittendorf (8. 11.); Martin Hönisch, Traun (22. 11.); Ella May-Becker, Passau (23. 11.); Gisela Knopf, Linz (29. 11.); Anna Bannier-Weiss, Beuster (16. 12.); Anna Strobel-Zboril, Solingen (22. 12.); Elfriede Angerer-Fokter, Pischelsdorf (24. 12.); Elisabeth Harlacher-Bajus, Backnang (25. 12.); Stefan Harlacher, Erfurt (26. 12.)

Zum 75. Geburtstag: Johann Schmidt, Schwaikheim (8. 10.); Anton (Tonschi) Barwan, Malaga (31. 10.); Emil Faktor, Germering (14. 11.); Josefine Vogt-Retzl, Staig (10. 12.); Stefan Tuljus, Kreuzau bei Düren (13. 12.); Josef Habschied, Konz (20. 12.); Elsa Wardeck-Schmidt, Straubing (21. 12.); Walter Becker sen., Hargelsberg (24. 12.); Wilhelm Wagner, Bad Dürkheim (24. 12.).

Zum 74. Geburtstag: Anton Marter, Haid (1. 10.); Maria Weber-Wagner, Herbrechtingen (1. 10.); Helmut Fuchs, Bamberg (2. 10.); Ferdinand Mayer, Preisdorf-Kolbnitz (10. 10.); Elli Hagenbach-Unger, Solingen (21. 10.); Ing. Anton Hock (Werschetz), Wien (3. 11.); Maria Popp-Zboril, Walsum (6. 11.); Peter Füzér, Sendenhorst (11. 11.); Hildegard Krieg-Edelmann, Ertingen (17. 11.); Karl Fischer, Königsee (24. 11.); Jani Beifuss, Ohio-Middletown (6. 12.); Margarethe Ulke-Kuhn, Augsburg (8. 12.).

80. Geburstag

Ein großer Erfolg für Lm. Hans Bolbecher wurde das Fest zu seinem 80. Geburtstag im Pfarrsaal von Straubing. Hier hatten die vielen Musiker, Eltern, Freunde und ehemaligen Schüler gerade noch Platz. Der Jubilar nutzte die Gelegenheit u. a. auch zum gemeinsamen Musizieren, wobei auch Klassiker zu Gehör gebracht wurden.

Bolbecher Hansis ältester anwesender Schüler war ein Dipl.-Ingenieur mit 65 Jahren. Nach über zwei Jahrzehnten seit dem letzten großen Geburtstagsfest waren viele ehemalige Schüler und Musikschüler mit guten Wünschen und Geschenken gekommen. Unter den Gratulanten, die schriftlich Glück wünschten, waren auch einstige Schüler, die Karriere gemacht hatten. Eine Medizinerin, Professorin in Berlin, bedankte sich bei Hans Bolbecher nicht nur für die Übermittlung musikalischer Kompetenz, sondern vor allem für seine damalige Freundlichkeit und die Wärme den Schülern gegenüber, die, wie sie schrieb, ihr ein Vorbild geblieben sind, wenn sie ihren eigenen Studenten gegenübersteht.

Das Weißkirchner-Treffen 2006 findet am 21., 22. und 23. Juli in Haid, Oberösterreich, statt.

Zum 73. Geburtstag: Pirmin Vondung, Ludwigshafen (13. 10.); Josefine Blöser, Aiterhofen (31. 10.); Hildegard Hofstetter-Becker, Memmingen (7. 11.); Luise Racz-Ebert, Los Angeles (7. 11.); Luise Maier-Kojov, Brannenburg (14. 11.); Hans Wier, Regensburg (1. 12.); Elisabeth Prungel-Lina, Rastatt (6. 12.); Josef Habschied, Schönkirchen-Reyersdorf (13. 12.); Stefanie Hönisch-Jeanplong Traun (25. 12.).

Zum 72. Geburtstag: Walter Fuchs, Hetzles (3. 10.); Nikolaus Schäfer sen., Graz-Neuhart (8. 10.); Maria Koller-Fokter, Thörl-Maglern (9. 10.); Friedrich Gstettenhofer, Wien (12. 10.); Kornel Krumes, Ludwigsburg (12. 10.); Hans Schubert, Berlin (26. 10.); Jani Marter, Kroatien oder Slowenien (28. 10.); Johann Gabor, Gaggenau (5. 11.); Elisabeth Harlacher-Amon, Haid (11. 11.); Maria Kindler-Weiss, Vomp (11. 11.); Eva Ettlinger-Haring, Oberndorf/Melk (22. 11.); Hermine Schraml-Göllner, Ingolstadt (26. 11.); Katharina Schäfer-Nebenführ, Graz-Neuhart (30. 11.).

Zum 71. Geburtstag: Helene Marschall-Habschied, Solingen (7. 10.); Josefine Nendza-Marter, Vancouver (10. 10.); Leopold Klein, Hemmingstedt (19. 10.); Erwin Rieshauer, Groß-Enzersdorf (19. 10.); Gertrude Geringer, Kranj/Slowenien (24. 10.); Gertrude Linhardt-Hintermaier, Berlin (28. 10.); Franz Hellebrandt, Wolfurt (1. 11.); Hildegard Ottendörfer-Danitschek, Haid (4. 11.); Othmar Lagler, Bisamberg (26. 11.); Rosalie Prill-Becker, Düsseldorf (1. 12.); Barbara Lettner-Kuhn, Pasching (3. 12.); Brigitte Schwabenberger-Fischer, Haid (7. 12.); Walter Becker, Haid (9. 12.); Brunhilde Hüttl-Weiss, Nürnberg (15. 12.); Stefan Grünwald, Traun (28. 12.).

Zum 70. Geburtstag: Josef Weiss, Graz (3. 30.); Josef Huymaier, Purbach am See (4. 10.); Erich Fuchs, Bamberg (20. 10.); Theresia Brooks-Trautmann, Mölln (21. 10.); Lisa Weiss-Winisch, Albstadt (29. 10.); Edith Szabo-Haller Gáspárné, Budapest (2. 11.); Wilhelm Ambil, München (4. 11.); Johanna Johnson-Fischer, Sommerville/Boston (11. 11.); Aurelia Häfele-Klein, Ilsfeld (27. 11.); Felix Palicsek, Waiblingen (3. 12.); Hildegard Neuper-Erger, Weißenstadt (7. 12.); Elisabeth Eulogе-Spang, Bordeaux-Bastide (18. 12.).

Landsmann Ferdinand (Feri) Kuhn ein Neunziger

Immer noch ist er für Weißkirchner Projekte unterwegs, fliegt – oft zweimal im Jahr – nach Belgrad und wird von dort per Auto nach Weißkirchen gebracht.

Geboren in ungarischer Zeit unserer Heimatstadt, reichen seine Wurzeln in die serbische Zeit und wurden in deutscher Zeit besonders tief.

Mit viel Sensibilität und freundschaftlichem Entgegenkommen gelingt es ihm bei seinen Besuchen in Weißkirchen immer wieder, Freundschaften zu schließen, die für seine Anliegen wichtig sind. Es waren und sind Bemühungen um Kulturschätze unserer alten Heimat, Projekte, bei deren Verwirklichung viel, um nicht zu sagen, das meiste, auf seine eigenen Kosten geht.

Vor zehn Jahren hätte wohl niemand geglaubt, daß der 1944 zerstörte „Urbani“, unser aller Weinheiliger auf dem Werschetzer Berg, je wieder instand gesetzt werden würde. Nun steht er, hat wieder einen Kopf mit Bischofsmütze, beide Hände und einen Bischofsstab. Idee und Initiative gingen von Lm. Feri Kuhn aus.

Auch sein Anliegen, die Kirche, den Turm und das Dach der St.-Anna-Kirche zu sichern, nähert sich einer Lösung: die Turmkuppel samt Kugel und Kreuz standen noch vor zwei Jahren schief und drohten niederzustürzen. Nun ist dieser Kirchenteil restauriert. Die Dachreparatur aber steht noch aus.

Auch die Sanierung der Orgel hat er jahrelang betrieben, nun kann sie wieder bespielt werden, und bei Orgelkonzerten kann man wieder alle Register ziehen.

Der Abschluß zweier Projekte fehlt Feri Kuhn noch zu seinem Glück: Einerseits geht es um die Wiederherstellung des früheren Erscheinungsbildes des Helden- oder Soldatenfriedhofs. Er soll wieder so aussehen, wie ihn unsere Leute in Erinnerung haben. Dazu gehört auch die Montage der von den alten Eisenkreuzen entfernten Namentafeln. Man wolle sie restaurieren, so war die seinerzeitige Argumentation der Friedhofs- bzw. Stadtverwaltung. Nun aber sind schon Jahre ins Land gezogen, seit die Namentafeln fehlen. Gott sei Dank existiert ein Plan, welcher Auskunft gibt, welcher gefallene oder an seinen Wunden verstorbene Soldat wo begraben liegt – ob Ungar, Deutscher, Serbe, Tscheche oder Italiener. Nach diesem Plan müßten die Tafeln wieder fixiert werden. Dann erst kann man die Hände in den Schoß legen, meint „Feri Bacsi“, wie er da unten genannt wird.

Zweitens geht es noch um die Grabstätten der auf dem Weißkirchner Friedhof bestatteten Persönlichkeiten und vor allem der einstigen Wohltäter der Stadt, wie Adrian C. Schmidt, Franz Bauer, Leonhard Böhm und einiger anderer. Ihre Gräber sind teils stark vernachlässigt. Es müßte ein Anliegen der jetzigen Weißkirchner Stadtverwaltung sein, jene Menschen, die einst alles, teils auch ihr Vermögen, für Weißkirchen und für das Gemeinwohl gegeben haben, in ihren Gräbern zu ehren, abgesehen davon, daß diese Grabstätten in ihrer einstigen Schönheit und künstlerischen Ausgestaltung auch höchst erhaltenswerte Kulturstätten sind.



Feri Kuhn mit den beiden Weißkirchner Pfarrherren und dem Orgelspieler Mokratschek sowie Frauen der Kirchengemeinde nach der Messe in St. Anna, als Feri Kuhn in Weißkirchen mit Blumen freudig begrüßt wurde.

Zum 65. Geburtstag: Stefan Döme, Neustadt/Weinstraße (20. 3., im nachhinein); Ing. Siegfried Spahl, Puchheim (14. 10.); Erich Weiss, Herbolzheim (4. 11.); Erika Maschek, Schorndorf (14. 11.); Hans Osmetz, Ludwigshafen (20. 11.); Karoline Hofer-Schuster, Axams (23. 11.); Anne Bauer-Richardt, Solingen (24. 11.).

Zum 60. Geburtstag: Klaus Harlacher, Würselen (18. 12.).

Zum 55. Geburtstag: Egon Josef Eckinger, Weckolsheim (19. 5., im nachhinein); Charlotte Negledy-Windauer, Wien (24. 10.).

Zum 50. Geburtstag: Else Simon-Klein, Surrey B. C. (6. 12.).

Liebe Landsleute! Schicken Sie uns bitte die Daten von Weißkirchner Nachkommen der Geburtsjahrgänge 1945, 1950 und 1955, damit wir unsere Dateien vervollständigen können. Außerdem bitten wir Sie dringend, uns bei eventuellen falschen Daten die richtigen mitzuteilen, ebenso wie die Namen von möglicherweise schon verstorbenen Landsleuten, die wir noch in der Geburtstagsliste haben. Besten Dank im voraus.

Die Redaktion

Nun zu Lm. Feri Kuhns Lebenslauf: Als Weinbauernbub kam er am 17. November 1915 in Weißkirchen in der einstigen Postfeldgasse Nr. 35 zur Welt. Seine Eltern Andreas Kuhn (1867–1942) und Maria geb. Hellebrand (1875–1944), mit ursprünglich elf Kindern gesegnet, erwarben 1917 ein großes Bauernhaus in der Wendelinigasse Nr. 51.

Dort wuchs Feri auf, besuchte nach der Volksschulzeit zuerst das Gymnasium in Weißkirchen, dann jenes in Werschetz, maturierte dort 1935 und kam zuerst zum serbischen Militärdienst. Dann begann er zu studieren. Zwischendurch baute er die Jugendgruppe der Deutschen Jugend und die Erneuerungsbewegung im Kulturbund auf und war kurzfristig von der Volksgruppenführung entsandter hauptamtlicher Kreisamtsleiter des Kreises Betschkerek und Umgebung. 1941 meldete sich Feri freiwillig zum Fronteinsatz in Rußland. Im Jahre darauf, schwer verwundet, begannen seine Lazarett- und Krankenhausaufenthalte, die bis 1950 dauerten. Nach dem Krieg in verschiedenen Richtungen tätig, heiratete er 1964 die aus Troppau stammende Gertraud Oehm, mit der er eine glückliche Ehe führte und der er jetzt in ihrer schweren Erkrankung rührend beisteht. Als Privatmann längst im wohlverdienten Ruhestand, arbeitet er unermüdlich und unverdrossen für die Anliegen unserer Gemeinschaft und für die von ihm begonnenen Projekte für sein geliebtes Weißkirchen. Wir wünschen ihm zum 90er alles erdenklich Gute und noch viele Jahre in Gesundheit und mit viel Schaffenskraft!



Einweihung der Urbani-Statue.

Festgottesdienst in der Autobahnkirche

Am Sonntag, dem 24. Juli 2005, fand in der Haider Autobahnkirche der traditionelle Festgottesdienst statt, den diesmal auch Pater Franzis vom Orden der Karmeliter, der an der theologischen Hochschule in Linz studiert, mitfeierte.

Pünktlich um 9 Uhr betrat Pfarrer Josef Pichler die Kirche, während der Chor, begleitet von Sepp Kraemer an der Orgel, das Lied „Wohin soll ich mich wenden?“ intonierte. Nun begrüßte der Pfarrer die Anwesenden, besonders die Weißkirchner, und stellte auch Pater Franzis vor.

In den „Weißkirchner Nachrichten“ findet man immer wieder vertraute Namen von Personen, die von Gott heimgerufen wurden. Jeder in diesem Gotteshaus hat solche Personen, und derer wollen wir in diesem Gottesdienst in besonderer Weise gedenken. Auch bitten wir um Gottes Liebe und Erbarmen und daß wir immer imstande sind, Gottes Wort zu hören und anzunehmen.

Nach dem Kyrie und dem Gloria folgte die Lesung aus dem ersten Buch der Könige, in der der junge Salomo Gott um Weisheit bat, damit er seinem Volk ein guter und gerechter König sei, eine Bitte, die ihm Gott gewährte.

Das Evangelium beschäftigte sich mit den drei Gleichnissen vom Himmelreich mit einem Schatz in einem Acker, einer wunderschönen Perle sowie mit dem Fischnetz, wo die guten Fische in Körbe gelegt und die schlechten weggeworfen werden. So werden auch am Ende der Welt die Gerechten von den Bösen getrennt und letztere ins Feuer geworfen, wo sie heulen und mit den Zähnen knirschen werden.

In seiner Predigt ging Pfarrer Pichler auf König Salomo ein. Er stellte die Frage in den Raum, was wir uns wohl wünschen würden, wenn Gott uns einen Wunsch erfüllen wollte. Salomo zeigte mit seiner Bitte an, daß er nicht seinen Willen in den Vordergrund stellen, sondern den Willen Gottes erkennen und ausführen wollte. So ging Salomo als der Weise und Gerechte in die Geschichte ein. Kardinal Ratzinger wollte auf keinen Fall Papst werden, aber als im Konklave immer mehr Stimmen auf ihn fielen, erkannte er den Willen Gottes und nahm das Amt an. So sollen auch wir auf Gott hören. Das Evangelium sollen wir als den Schatz im Acker und als Perle unseren Glauben erkennen. Seit der Taufe gehören wir zur Gemeinschaft der Christen, und der wertvollste Schatz, den wir in unserem Leben haben, ist unser Glaube und unser Vertrauen in Gott. Das hat sich in den schweren Zeiten, die die meisten von uns mitgemacht haben, immer wieder bewahrheitet.

Nach dem Glaubensbekenntnis folgten die Fürbitten: für alle, die bemüht sind, zu glauben, daß mit Gott eine neue Zukunft möglich ist; für alle, die arm und an den Rand der Gesellschaft gedrückt sind; für die Pfarrgemeinde und für die Weißkirchner in aller Welt, daß Gott diese Gemeinschaft erhalte und sie mit seinem Geist durchdringe; für alle Menschen, die mit dem Fahrzeug unterwegs sind, für eine gute Heimkehr; für alle Kranken und Notleidenden; für alle Verstorbenen, wie die Toten der Kriege und der Vertreibung sowie für unsere Priester, Eltern und Verwandten.

Nach den Offertorium und dem Sanctus erfolgte die Wandlung. Es folgten Gebete für den Papst, Bischof Maximilian und die Priester sowie um Erbarmen für alle Verstorbenen. Dann wurde das „Vaterunser“ gesungen.

Nach der Kommunion gedachte Pfarrer Pichler nochmals aller Verstorbenen und betete, daß Gott ihnen das ewige Leben schenken möge. Es folgte die Gottesdienstordnung für die nächste Zeit, und für die Mission bat der Priester um eine Spende von einem Zehntel Cent für jeden unfallfrei gefahrenen Kilometer. Danach folgte die traditionelle Totenehrung mit Kranzniederlegung an der Gedenktafel, begleitet von Sepp Kraemer auf der Orgel mit dem Lied vom „Guten Kameraden“.

Nach dem Festgottesdienst spielte Sepp Kraemer noch einige klassische Orgelkonzertstücke, die von den in der Kirche Verbliebenen mit Begeisterung aufgenommen wurden.

Friedrich Gstettenhofer



Die Kranzträger Sepp Kauer und Hans Böhm.

85. Geburtstag

Am 22. Mai 2005 hatte Frau Anna Herzog geb. Ullmann ihren 85. Geburtstag. Eine Feier sollte erst später stattfinden, wenn die ganze Familie beisammen ist. Die Jubilarin grüßt ihre Verwandten in St. Martin, Haid, San Francisco und Kenosha sowie alle Kolleginnen und Kollegen des Geburtsjahrganges 1920, die noch irgendwo in der Welt die Beschwerden des Alltags ertragen müssen.



Die Jubilarin an ihrem Geburtstag mit einigen ihrer Blumengrüße.

Grüße aus fern und nah

Karoline und Friedrich Edlmüller-Orosz, Haid.

Besuch in Weißkirchen

Von Hedy Dresel

In der Zeit vom 10. bis 14. Juni 2005 besuchten mein Ehemann Heinz und ich Weißkirchen. Wir flogen bis Belgrad und fuhren von dort mit einem Mietauto nach Weißkirchen, wo wir in der Pension „Villa Daza“ in der Zelengorska bb wohnten. Die Zimmer sind schön, mit Bad/Dusche und WC. Unser früherer Nachbar, Herr Dr. Alexander Virag, begleitete uns während unseres Besuches.

Seit unserem letzten Besuch in den Jahren 1967/68 hat sich in Weißkirchen sehr viel verändert. Viele Häuser wurden schön renoviert, an den Randbezirken größere Häuser gebaut. Andererseits stehen auch viele Häuser leer und sind in einem desolaten Zustand, ebenso viele Straßen, besonders die Lessinggasse.

Am Samstag (11. Juni) trafen wir nach dem Besuch des Marktes bei einem Spaziergang durch den Park zur allgemeinen Freude Frau Lisa Crvenković und ihre Tochter Ljubica, die uns für den nächsten Tag einluden, wo wir viel von den vergangenen Zeiten sprachen.

Der Friedhof ist zum Teil in einem erbärmlichen Zustand. Der vordere Teil geht noch einigermaßen, aber der hintere Teil ist total verwahrlost. Die Gräber stehen zum Teil in mannshohem Unkraut. Das Grab meines Urgroßvaters Michael Habschied konnten wir finden, zum Grab meines Großvaters Josef Weiss war ein Durchkommen unmöglich.

Auf der Fahrt zur Nera fanden wir nur ein paar halbzerfallene Häuser, die „kleine Nera“ ist nur noch ein Rinnsal.

Der äußere Anblick der katholischen Kirche, dem Wahrzeichen Weißkirchens, ist trostlos. Die Fassade ist dunkelgrau, der Putz bröckelt ab, ein Fenster ist eingeschlagen u. a. m. Am Sonntag besuchten wir die Messe. Im Inneren der Kirche hat sich fast nichts verändert, es hängen noch die Fahnen von früher. Erfreulicherweise las der Pfarrer das Evangelium in serbischer, ungarischer und deutscher Sprache, ebenso wurde das „Vaterunser“ in diesen Sprachen gebetet. Nach der Messe sprachen wir mit dem Pfarrer. Er entschuldigte sich für den schlechten äußeren Zustand der Kirche, hofft aber, daß er bald das Geld für die Fassadenrenovierung beisammen hat. Für das Innere ist vorläufig kein Geld vorhanden.

Bei einer Fahrt nach Palanka aßen wir in einem Fischrestaurant eine ausgezeichnete Fischsuppe und gegrillten Fisch, frisch aus der Donau.

Ein Besuch beim St. Urbani und den „Drei Kreuzen“ belohnte uns mit herrlichen Blicken auf Weißkirchen.

Weißkirchen hat derzeit sieben Baggerseen. Die Anlage um die ehemalige Schottergrube ist gut gepflegt, nur das Restaurant ist etwas vernachlässigt. Ein kleinerer See hat einen Campingplatz, auf dem angeblich viele Besucher aus Belgrad und Betschkerek ihre Sommerferien verbringen.

Bei einem Besuch in unserem ehemaligen Haus in der Goethegasse 10 waren wir sehr erstaunt, wie schön renoviert und gepflegt es ist. Die Fassade war frisch gestrichen und auch vieles umgebaut. Doch dann gab es eine peinliche Situation: Die neuen Besitzer waren zunächst über unser Erscheinen etwas irritiert und mißtrauisch und erzählten uns, daß sie vor etwa zwei Jahren von einer Frau und ihrer Enkelin besucht worden waren, die erklärt hatten, hier einmal gewohnt zu haben. Den Namen hatten sie sich nicht gemerkt, sondern nur, daß die Frau in Deutschland eine Metzgerei hat. So stellten sie uns zunächst eine Reihe Fangfragen über den früheren Zustand des Hauses, die ich aber alle zu ihrer Zufriedenheit beantworten konnte, worauf sie uns freundlich aufnahmen, zu Kaffee und Kuchen einluden und uns das ganze Haus und den Garten zeigten. Beim Abschied baten sie um unsere Namen und die Adresse, falls sich noch ein Besitzer melden sollte. Auch mußten wir versprechen, bald wieder zu kommen.

Alles in allem hat uns dieser Aufenthalt in Weißkirchen sehr gut gefallen, und wir fanden es schön, wieder einmal durch die alten Gassen zu gehen.

Hedy Dresel geb. Weiss

30. Geburtstag

Am Samstag, dem 20. August 2005, feierte im großelterlichen Garten in Wernberg Frau Mag. Elisabeth Kuhn, die Enkelin von Josefine Kuhn-Schmitz und Alfred Kuhn, dem Gründer der „Weißkirchner Nachrichten“, mit der Familie und mit Freunden ihren 30. Geburtstag. Zur gut gelungenen Feier, die bis zum Morgengrauen dauerte, hatte die ganze Familie beigetragen.



Von links: der Vater Johann Kuhn, die Kusine Monika Falk-Sternitzky, deren Tochter Carina, die Jubilarin Mag. Elisabeth Kuhn mit Sohn Florian und der Onkel Herbert Kuhn.

Anwesenheitsliste zum Weißkirchner-Treffen 2005

Wilhelm und Erika Aichberger-Marter, Luftenberg; Joschi Amon, Haid; Helene Becht-Trenn, Frankfurt; Walter und Erwine Becker-Ganzer, Haid; Erwin Beker, St. Johann/Tirol; Kathi und Sefi Blöser, Aiterhofen; Hans und Elli Böhm-Niesner, Haid; Maria Böhm-Marter, Traun; Mizzi Böhm-Michler, Linz; Franz und Mirl Bonitz-Wagner, Richmond; Elisabeth Buder-Horvath, Spital am Pyhrn; Friedrich und Karoline Edlmüller-Orosz, Haid; Elfriede Eckinger-Göllner mit Tochter, Freiburg; Erna Erwert, Ursberg; Helmut und Christiane Erwert-Bittner, Bogen; Eva Ettlinger-Haring, Oberndorf; Elisabeth Famler-Weiss, Traun; Erika Feichtinger-Cerny, Wien; Josef Fischer, Haid; Josef Fischer, Rüsselsheim; Hedwig Forstner-Streiter, Haid; Franz und Maria Magdalena Fürlinger-Jentner, Haid; Helga Geringer-Bohn, Wien; Rudolf und Gerti Geringer-Bell, Traun; Herbert und Elisabeth Göhring-Kovacs, Linz; Hermine Göhring-Neukam, Linz; Josefine Greindl-Bartholomä, Aiterhofen; Hans und Martha Grünwald-Rechberger, Traun; Stefan und Martha Grünwald-Leithner, Traun; Prof. Gertrude Haider-Grünwald, Leonding; Josef und Hermine Hanner-Weiss, Haid; Elisabeth Harlacher-Amon, Haid; Josef Harlacher, Haid; Karl und Inge Harlacher-Zenker, Mattighofen; Franz und Alma Hartl-Jost, Haid; Anton und Ingeborg Hatzmann-Marter, Haid; Günther Hepke, Waltrop; Anna Herzog-Ullmann, Traun; Anni Hockl-Wenzel, Traun; Stefanie Hönisch-Jeanplong, St. Martin; Peter und Hedwig Kaip-Geringer, Haid; Ria Kauer, Ringingen; Robert Kauer, Puchenau; Sepp und Renate Kauer-Furthmoser, Linz; Stefan Klein, Hainburg; Erich Kojov, Roßdorf; Sepp Kraemer, Aichach; Josef und Marianne Kremer-Vogt, Kruft; Linde Kroher-Erwert, Kötzting; Emilie Kuhn-Göllner, Haid; Feri Kuhn, Gauting; Herbert Kuhn, Wernberg; Maria Kuhn-Rusitschka, Traun; Robert Kuhn mit Sophia Schiffner, Haid; Hans und Fini Lehnberger-Erger, Augsburg-Haunstetten; Mathilde Lehrmayer-Kojov, Roßdorf; Hilde Leisch-Geringer, Philadelphia; Franz und Herta Lina-Hölzl, Leonding; Otto und Luise Maier-Kojov, Brannenburg; Joschi und Maria Lutz-Lina, Lemberg, mit Tochter Herta Schmitt-Lutz, Freinsheim; Elisabeth Mallul-Bolbecher, Nordholz; Toni Marter, Haid; Klaus Martin, Waakirchen; Philipp Martin, Waakirchen; Josef und Herta Mathes-Hipfinger, Wien; Adam und Helga Medosch-Kauer, Linz; Regine Michler-Amon, Haid; Helene Nieszner-Amon, Haid; Liesl Ocks-Blattmann, Traun; Karlheinz Orlich, Ringingen; Maria Palnik-Basting, Haid; Hedwig Pfannhauser-Haller, Linz; Mag. Josef Pichler, Haid; Walter Plematl, Linz; Karl und Magdalena Poller-Muche mit Tochter Edith, Freiburg; Fini Pöltl, Haid; Hilde Riebel-Marter, Raubling; Robert und Grete Rohr-Weilinger, München; Margarethe Rychlik-Barwig, Bad Vöslau; Karl-Heinz und Anna Schminke-Marter, Frankfurt; Anna Schneider-Schmidt, St. Florian; Peter und Elisabeth Schubkegel-Kohl, Haid; Emil und Valerie Schuster-Schwarz, Gauting; Brigitte Schwabenberger-Fischer, Haid; Nikolaus und Maria Seibert-Jeanplong, Alkoven; Stefan und Eva Sorg-Zoll, Puchheim; Maria Spahl-Maier, Haid; Mizzi Sperschneider-Kuhn, Allendorf/Thüringen; Anna Streiter-Böhm, Traun; Rudolf und Barbara Thurn-Böhm, Traun; Maria Vučić-Pfeifer, Ulm Weissen; Franz Wagner, Sontheim; Karl und Resa Wahl-Kuhn, Haid; Rudolf Walchetseder, Alkoven; Horst und Else Wardeck-Schmidt, Straubing; Kathi Wedler-Klein, Ingolstadt; Magdalena Weinhöpl, Traun; Grete Weiss-Dekorsi, Haid; Karl Wilsbach, Arnbach/Neuenbürg; Elisabeth Zeller-Haring, Oberndorf/Melk, und andere, die sich nicht in die Anwesenheitsliste eingetragen haben.

Aus dem heutigen Weißkirchen



In deutscher Zeit war im Hause Adrian-C.-Schmidt-Gasse 18 eine Beratungsstelle der deutschen Volksgruppe für „Mutter und Kind“ untergebracht. In kommunistischer Zeit wurde die deutsche Inschrift übermalt, aber jetzt blättert die Farbe ab, und die deutsche Inschrift kommt zum Vorschein. *Foto: Josef Bleichert, Ranko Stojan Mirov*

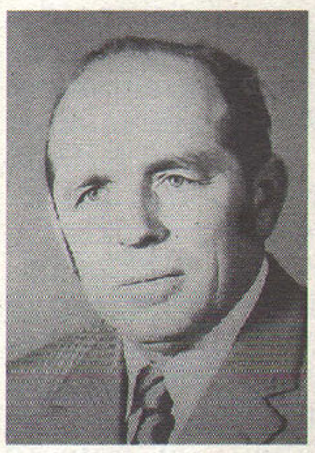
Sie ruhen in Frieden

Bereits am 10. Februar 2004 verschied die in Schnaittach wohnhaft gewesene Frau



Helene Heringklee. Sie war am 5. August 1922 in Weißkirchen geboren worden, ihre Eltern waren Anton Bartholomä und dessen Gattin Anna geb. Bolbecher, einst Adrian-C.-Schmidt-Gasse 116. Nach der Schule absolvierte sie eine Schneiderinnenlehre im Salon „Reiss“ in der Maderspachgasse, und nachher arbeitete sie im Salon „Haller“ in der Adrian-C.-Schmidt-Gasse. Sie war zweimal verheiratet. Ihr erster Mann, Lorenz Groß, war als Soldat in Weißkirchen einquartiert. Noch vor Kriegsende zog Helene nach Deutschland, wo sie ihn heiratete, und der Ehe war eine Tochter beschieden. Später heiratete sie ein zweites Mal, aber ihr Gatte Heringklee verstarb nach zwei Jahren Ehe an Herzversagen. Um sie trauern ihre Tochter Hannelore mit Familie, die übrigen Verwandten, Freunde und Bekannte.

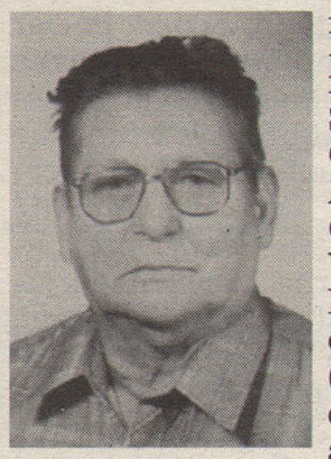
Wie wir erst jetzt erfahren haben, verstarb am 19. Dezember 2003 in Philippsburg



Herr Franz Klein nach langer, schwerer und mit großer Geduld ertragener Krankheit. Er hatte am 22. November 1927 das Licht der Welt erblickt und war der älteste Sohn von Josef Klein (* 1903, † 1947 im Lager Tschassowjar) und dessen Gattin Anna geb. Amon (1908–1977), einst Adrian-C.-Schmidt-Gasse 76. Im Sommer 1944 wurde er zum Arbeitsdienst eingezogen und kam kurz in Kriegsgefangenschaft. Nach Deutschland entlassen, arbeitete er zuerst in der Landwirtschaft und dann als Maurer im Baugewerbe. Auf Umwegen kam er schließlich nach Philippsburg, wo er sich ein Eigenheim erbaute. 1950 heiratete er in Philippsburg Else Futterer, mit der er eine glückliche Ehe führte, die mit drei Kindern gesegnet war. Er war ein guter Familienvater, erkrankte aber frühzeitig sehr schwer. Zum Teil war er im Krankenhaus, zuletzt aber zu Hause, wo er von seiner Tochter Ute und ihrer Familie bestens betreut wurde. Um den Verstorbenen trauern die Gattin Else, die Kinder Günter, Renate und Ute mit ihren Familien, die Geschwister Elisabeth Stadler in Zagreb sowie die Brüder Josef und Anton, alle mit ihren Familien, die übrigen Verwandten, Freunde und Bekannte.

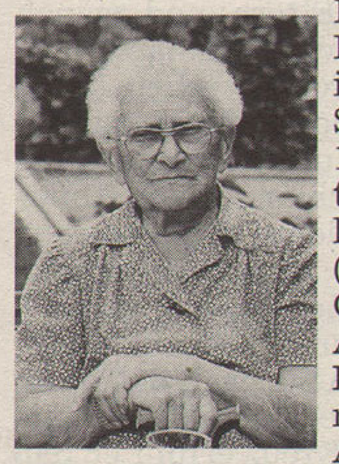
Erst jetzt wurde uns die Todesnachricht von einem Alt-Weißkirchner übermittelt. – „In Weißkirchen geboren – in Budapest eingeäschert“: Am 30. November 2004 stieß ein Kleinlastwagen unseren am 6. Mai 1920 in Weißkirchen geborenen Landsmann Chemie-Ingenieur Elemér (Öcsi) Tornya nieder. Er starb am 3. Dezember 2004 an seinen schweren Verletzungen im Árpád-Krankenhaus in Budapest, und seine Urne wurde am 30. Dezember vorigen Jahres im Familiengrab in Budapest beigesetzt. Elemér Tornya war der Sohn des Weißkirchner königlich-ungarischen Kreis- und Tafelrichters Dr. Endre Tornya, zuletzt Hauptgasse 51, der schon 1928 starb, und der Alice Tornya geb. Schelling (1895–1977), die der wohlhabenden Familie Kuhn-Schelling, einst Wendelinigasse 38/40, entstammte. Nach dem Abitur studierte Öcsi Tornya von 1939 bis 1941 an der Technischen Fakultät der Universität in Belgrad und beendete sein Studium 1944 in Budapest mit dem Ingenieur-Diplom für Chemie. Schwere Bombenangriffe auf Budapest und die herannahende Front veranlaßten Öcsi und seine Schwester Alice, zu ihrer Familie nach Weißkirchen zu ziehen, wo er sofort zum Militärdienst eingezogen wurde. Als Ungar war er zuerst im Arbeitsdienst, dann bis 1948 in der jugoslawischen Armee, wobei alle seine Diplome als „faschistisch“ vernichtet wurden. Er arbeitete dann in Weißkirchen, wurde schwer verletzt und konnte nach einer riskanten Operation in Werschetz durch einen deutschen Gefangenen-Arzt gerettet werden. 1951 von der jugoslawischen Staatsbürgerschaft befreit, kam er nach Budapest, arbeitete in der Industrie und gelangte im Bereich der Kunststofferzeugung zu internationalem Ruf. Silberne, goldene und diamantene Diplome säumten seinen Weg. Zuletzt war er rührend um seine kranke Familie bemüht. Sein Unfalltod bedeutet einen schweren Verlust. Um den Verstorbenen trauern seine Schwester Alice Tornya, seine langjährige Gefährtin, Verwandte, Freunde und Bekannte.

Wie wir erst jetzt erfahren konnten, ist unser Landsmann Franz Balasch nach



längerem, schwerem Leiden am 25. Mai 2004 im 74. Lebensjahr in Schmidmühlen in der Oberpfalz verstorben. Als Sohn des einstigen Grünveredlers und Würstlers Stefan Balasch (1896–1965) und der Maria geb. Wagner (1904–1970), einst Maderspachgasse 53, war er am 12. November 1930 in Weißkirchen zur Welt gekommen und knapp nach seiner Schulzeit mit seiner Mutter aus Weißkirchen geflüchtet. Etwa 1946 bis 1952 war er freiwillig bei der französischen Fremdenlegion und kam, gezeichnet von den schweren Jahren im Einsatz bei der Legion, nach Deutschland. 1955 heiratete er die aus Schmidmühlen gebürtige Ida Behringer, mit der er eine glückliche Ehe führte, die leider kinderlos blieb. Das Paar nahm allerdings die Tochter einer frühverstorbenen Schwester von Frau Balasch an Kindes Statt an. Bereits früh nach seiner Pensionierung erlitt Franzi einen Schlaganfall, wobei er etwas bewegungsbehindert blieb und sein Leiden viele Jahre tragen mußte. Um den Verstorbenen trauern die Gattin Ida Balasch, die Nichte Hilde Chesten geb. Söllner, die Schwägerin Hilde Balasch-Straka, weitere Verwandte in Kanada und Deutschland sowie viele Freunde und Bekannte.

An den Folgen eines Magen- und Darmverschlusses verstarb am 2. Jänner 2005 im



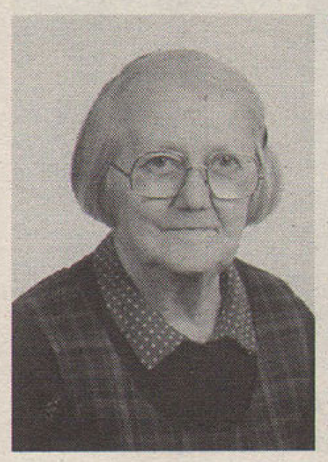
Klinikum in Singen Frau Juliana Schab im Alter von 91 Jahren. Sie wurde am 23. April 1913 geboren, ihre Eltern waren der Stadtpolizist Jakob Bolbecher (1884–1962) und dessen Gattin Magdalena geb. Amon (1888–1969), einst Berggasse 36. 1933 heiratete sie den Bauern Anton Schab, mit dem sie in der Adrian-C.-Schmidt-Gasse 116a lebte und auch eine Familie gründete. Anton Schab wurde zur deutschen Wehrmacht eingezogen. Der Krieg zwang die Mutter mit den Kindern zur Flucht, und sie landeten im Lager Haid, wo sie 1949 mit ihrem aus der Kriegsgefangenschaft entlassenen Gatten und Vater wieder vereint wurden. Schließlich fand die Familie in Bohlingen (Singen, Deutschland) eine neue Heimat. Leider verstarb der Gatte schon 1995, und Juliana Schab lebte bis zu ihrem Tode in ihrem Eigenheim. Um sie trauern die Töchter Maria Herberholz und Elfriede Moll, beide mit Gatten, die Enkel und Urenkel, die übrigen Verwandten sowie Freunde und Bekannte.

Am 29. März 2005 verstarb in Middletown, Pennsylvania, nach einem Sturz und langem Krankenhausaufenthalt Herr Wilhelm (Vilim) Ernst im Alter von 84

Jahren. Er wurde am 24. Juli 1920 geboren, seine Eltern waren der Mühlenbesitzer Wilhelm Ernst (1894–1933) mit Gattin Katharina geb. Zadrevec (*1896, †1947 im Lager Rudolfsgnad), einst Extravillan. Wilhelm Ernst hatte zwei Schwestern: Ella verh. Klein und Wilma verh. Jeanplong, die leider schon verstorben sind. 1943 heiratete er die aus der Goethegasse 24 stammende Erna Poslau. Im Oktober 1944 verließ die Familie Weißkirchen und kam zunächst nach Feldkirchen in Österreich. 1951 wanderte sie in die USA aus und wurde mit anderen Deutschen in Enhaut-Steelton in Pennsylvania seßhaft. Wilhelm Ernst fand Arbeit in der Harrisburg Lumber Company und erlernte dort den Beruf eines Tischlers, den er bis zu seiner Pensionierung ausübte. 1963 fuhr die Familie Ernst mit dem deutschen Passagierschiff „T. S. Hanseatic“ für zwei Monate nach Deutschland, wo sie Verwandte besuchte. 1991 verstarb Erna Ernst nach einem Schlaganfall. Im Alter von 73 Jahren reiste Wilhelm Ernst in Begleitung seiner Tochter Dagmar erneut nach Deutschland, um seine Schwester Ella Klein in Augsburg und die Verwandten seiner Frau in Waldshut zu besuchen. – Um den Heimgegangenen trauern die vier Kinder Gerda S. Matzen mit Familie, Dagmar M. Ernst, William B. Ernst und Dennis A. Ernst in den USA, die Kinder seiner Schwestern mit ihren Familien in Deutschland, die übrigen Verwandten sowie Freunde und Bekannte. Die Familie dankt auf diesem Weg allen für die erwiesene Anteilnahme.

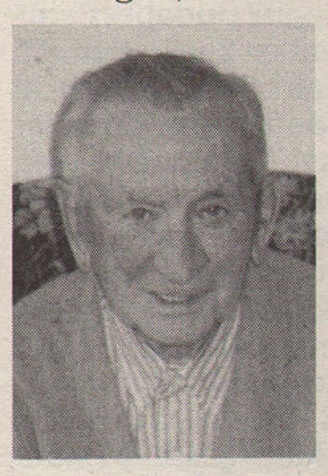
Nach langer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit und versehen mit den Sakramenten der Kirche berief Gott Herrn Jakob Haring aus dieser Welt ab. Am 20. Juli 1931 als Sohn des Dachdeckers August Haring (1890–1940) und seiner Gattin Katharina geb. Hochbein (1896–1981), einst Orschowaer Gasse 108, geboren, verbrachte er seine Kindheit mit den Eltern und seinen sechs Geschwistern. Vor dem Einmarsch der Roten Armee in Weißkirchen verließ Jakob mit einem Schülertransport Heimat und Familie. Er kam über ein Auffanglager in Prag in ein Lager nach Deutschland. Nach Auflösung dieses Lagers verdiente er sich seinen Lebensunterhalt durch Arbeit bei einem Bauern. Nach einiger Zeit wollte er nach Österreich und ging, nur mit einem Rucksack ausgerüstet, zu Fuß bis nach Salzburg, wo er zunächst wieder bei einem Bauern arbeitete. Durch das Rote Kreuz erfuhr er, daß seine Mutter und drei seiner Schwestern in Melk in Niederösterreich waren, und fuhr mit dem Zug zu ihnen. In Plaika begann Jakob eine Lehre als Müller und legte die Gesellenprüfung erfolgreich ab. 1953 lernte er Leopoldine Wippel kennen, die er 1955 heiratete und mit ihr in Schörfling (OÖ) seßhaft wurde. Bald darauf kamen die Kinder Erika und Günther zur Welt, die genauso wie die später folgenden drei Enkelkinder sein ganzer Stolz waren. Bis zu seiner Pensionierung verdiente er bei der Lenzing AG den Lebensunterhalt für seine Familie. Seinen wohlverdienten Ruhestand konnte er leider nicht lange genießen, da sich bald seine schwere Krankheit abzeichnete, während der er sechs Jahre lang von seinen Ärzten und seiner Familie bestens betreut wurde, bis er am 6. Juni 2005 selig im Herrn entschlafen ist. Am Abend seines Todes schickte er seiner Familie ein Zeichen in leuchtenden Farben, daß er wohlbehalten im neuen Zuhause angekommen war: ROT wie die Liebe, GELB wie das ewige Licht und ROSA wie die Güte, einen wunderschönen Regenbogen. Um Jakob Haring trauern die Gattin Leopoldine, die Kinder Erika mit Peter und Günther mit Marianne, die Enkelkinder Bianca mit Peter, Marc und Andrea, Tom, weiters die Geschwister, Schwager und Schwägerin: Maria Holzapfel, Eva Ettlinger, Lisa und Franz Zeller, Barbara Haring, die übrigen Verwandten sowie Freunde und Bekannte.

Nach kurzer Krankheit entschlief am 1. April 2005 in Neustadt/Weinstraße Frau Josefine Döme geborene Derwaritsch im Alter von 91 Jahren. Sie war am 21. Jänner 1914 geboren worden, ihre Eltern wohnten in der Lessinggasse 59. Bereits im Alter von sechs Monaten verlor sie ihren Vater im Ersten Weltkrieg. Sie erlernte das Schneiderhandwerk und arbeitete bei ihrem Onkel Ivan Derwaritsch in der Hauptgasse 59. 1939 heiratete sie den aus Werschetz stammenden Josef Döme, mit dem sie dann in ihrem Elternhaus in der Lessinggasse eine Schneiderei eröffnete. Während der Lagerzeit arbeitete sie als Schneiderin in Privathaushalten und danach einige Jahre in der „Kruzna Zadruga“ (Kreis- oder Bezirksgenossenschaft). 1959 konnte sie nach Deutschland auswandern, wo sie schließlich mit ihrem Gatten in Neustadt/Weinstraße seßhaft wurde. Hier war sie Hausfrau und betreute einige Jahre ihre Mutter. Ihr Gatte Josef Döme verstarb schon 1999. Später begann sie selbst zu kränkeln, und schließlich verschied sie einige Wochen, nachdem sie zum Pflegefall geworden war. Um sie trauern der Sohn Stefan Döme, die übrigen Verwandten, Freunde und Bekannte.

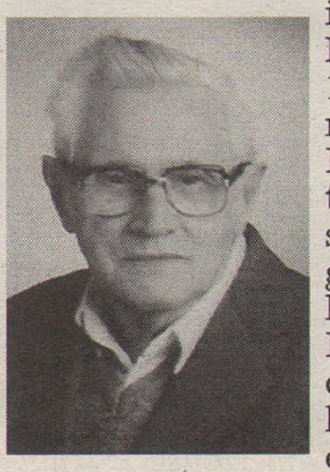


Im 88. Lebensjahr verstarb Lm. Jakob Tittiger, Wurstmacher, nach kurzer Krankheit und versehen mit den hl. Sterbesakramenten am 12. Juni 2005 in San Francisco/Kalifornien. Das Begräbnis, an dem zahlreiche Angehörige und viele Freunde und Bekannte teilnahmen, fand am 17. Juni 2005 auf dem Heiligenkreuz-Friedhof in Colma statt. Der Verstorbene war am 8. April 1918 in Weißkirchen als Sohn des Weinbauern Peter Tittiger (1887–1963) und der Katharina geb. Fischer als viertes von sieben Kindern in der einstigen Laudongasse 36 geboren worden. Nach seiner Schulzeit arbeitete er im landwirtschaftlichen Betrieb seiner Eltern, kam aber 1941 auf Arbeitseinsatz nach Deutschland, wo er bis Kriegsende in Uentrop und Hamm im Sauerland beschäftigt war. Nach dem Krieg strebte Jakob zu seiner Familie, die aus Weißkirchen nach Österreich gekommen war. In Haid heiratete er 1949 Minna Ullmann aus der Goethegasse und wanderte 1958 mit Familie nach San Francisco aus, wo eine neue Existenz aufgebaut wurde und Jakob bis zu seiner Pensionierung in einer Großfleischerei arbeitete. In der Rente verbrachte Jakob viel Zeit in seinem Rosengarten, war Mitglied des Arbeiter-Bildungsvereins, des Kolpingvereins und des St.-Peter- und Paul-Vereins. Um den Verstorbenen trauern die Ehefrau Hermine Tittiger-Ullmann, die Kinder Christine, Gottfried, Waltraud, Jakob und Franz, die Schwiegerkinder Jonathan Kimball, Janet und Ann Tittiger, die Enkelkinder Peter, Annie, Alex, Jeffrey und Allison sowie sein Bruder Johann Tittiger mit Mathilde, die Schwester Gisela Tittiger und die Schwägerin Anna Herzog-Ullmann sowie viele Nichten, Neffen, Freunde und Bekannte in den Vereinigten Staaten und in Europa.





Am 29. April 2005 verstarb völlig unerwartet Herr Wilhelm Stefan Kessler im Alter von 85 Jahren. Er wurde am 2. Jänner 1920 als Sohn des Maurermeisters Andreas Kessler und dessen Gattin Apollonia geb. Maschek (einst Baroschgasse 2) geboren. Er erlernte in der Schneiderei Kalinović in Weißkirchen das Schneiderhandwerk. 1951 machte er in Apatin seinen Meisterbrief und arbeitete bis zu seinem 40. Lebensjahr in seinem Beruf. Im Oktober 1954 kam er mit seiner ganzen Familie nach Deutschland, wo sie zunächst in Endingen (Kaiserstuhl) unterkam. 1960 baute er für sich und seine Familie in Emmendingen-Wasser ein eigenes Haus. Bis zu seiner Pensionierung arbeitete er bei der Deutschen Bundesbahn. – Sein Vater starb 1942 in Serbien, seine Mutter 1961 in Emmendingen; seine Brüder Andreas und Josef fielen im Krieg. Von seinen Schwestern starb Elisabeth in Wels (OÖ), Magdalena in Serbien und Josefine in Weißkirchen. – Wilhelm Kessler wurde am 12. Mai in Emmendingen auf dem Bergfriedhof beigesetzt. Um ihn trauern die Ehefrau Elisabeth geb. Salma, die Söhne Josef und Georg, die Töchter Marika, Magdalena und Elisabeth mit ihren Familien, neun Enkelkinder und vier Urenkel, die übrigen Verwandten sowie Freunde und Bekannte.



Nach langer, schwerer Krankheit ging am 26. Juli 2005 in Wien Herr Mag. Johann (Hans) Frank im Glauben an Gott im 87. Lebensjahr für immer von uns. Er war am 25. Mai 1919 als Sohn von Johann Frank (1890–1937) und dessen Gattin Sophie (1892–1944, auf grauenvolle Weise von Partisanen getötet), einst Weikirchen, Bahnhofgasse 83/85, geboren worden. Nach Beendigung der Volksschule und des Gymnasiums in Weißkirchen studierte er in Zagreb Pharmakologie. Nach Abschluß des Studiums kam er nach Wien, wo er in einer Apotheke arbeitete und auch das Kriegsende erlebte. Bis zu seiner Pensionierung arbeitete er in verschiedenen Apotheken in Wien und in Mödling. Er hatte auch geheiratet, aber seine Gattin Liesl verstarb viel zu früh im Jahre 1974 und wurde in Zwettl begraben. 1986 heiratete er ein zweites Mal und lebte mit seiner Gattin Silvia, die ihn während seiner Krankheit aufopfernd pflegte, bis zuletzt in harmonischer Ehe. Der Heimgegangene wurde am 8. August nach feierlicher Einsegnung auf dem Wiener Zentralfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Um ihn trauern die Gattin Silvia, die übrigen Verwandten sowie Freunde und Bekannte.

